

Nr. 221 | 1 | 2026

THEOLOGISCHE ORIENTIERUNG



GEDULD



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Matthias Deuschle
Im Auftrag des Vereins
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
Ludwig-Krapf-Str. 5
72072 Tübingen
07071/7005-0
info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

REDAKTION

Andreas Schmierer

GRAFIKDESIGN / SATZ

Antje Kray

DRUCK

BONIFATIUS GmbH
• Blaue Engel Zertifizierung
• EMAS Zertifizierung
• Umweltmanagement ISO 14001
• Klimafreundliche Logistik

FOTOS

istockphoto.com, stock.adobe.com, privat
Titel: istockphoto.com / David Ziegler

NACHDRUCK

– auch auszugsweise – nur mit Einwilligung der
jeweiligen Autoren/-innen und des Herausgebers

ABONNEMENT

Die Theologische Orientierung erscheint viermal
im Jahr und kann kostenlos über unsere Homepage
oder die Kontaktdaten abonniert werden.
Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.

SPENDE

Wir freuen uns über jede Spende:
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
IBAN DE06 6415 0020 0000 2394 31
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen



THEMA: GEDULD

- 03 Editorial
- 04 News aus dem ABH
- 05 ABH-Gemeindeakademie
Biblische Lehre
Theologische Orientierung
Praktische Kompetenz
- 05 Ein Bibelwort,
das mir viel bedeutet
Amy Sikeler
- 06 Biblische Besinnung
Markus 4,26–29
Matthias Deuschle
- 07 Barmherzig und gnädig
ist der HERR, geduldig
und von großer Güte
Vom langen Atem Gottes
Friedemann Fritsch
- 10 „Jetzt reicht’s aber!“
(Wann) hat Geduld
ein Ende?
Caroline Quiring
- 12 Und wenn ich
etwas verpasse?
Geduld in einer Welt
der unbegrenzten
Möglichkeiten
Clemens Hanßmann
- 14 Geduldig hören
Seelsorge braucht die
ganze Aufmerksamkeit
Maïke Sachs
- 16 Ein Christ ist einer,
der warten kann
Geduld als Grundtugend
christlichen Glaubens
Tobias Schade
- 18 Gottes Timing und
Jesu Wiederkunft
Wer wartet hier auf wen?
Andreas Schmierer
- 20 Das Geheimnis des missio-
narischen Gemeindebaus
Geduld in der
Gemeindeentwicklung
Dirk Scheuermann
- 22 Gemeinden stärken.
Glauben erneuern.
Zukunft gestalten.
Kick-off-Tagung
Dirk Scheuermann
- 26 Wie unsere Bengel mit
(Un)geduld umgehen
Zwei Bengel erzählen
- 27 Impulse für’s Gespräch
Gesprächsrunden
mit der TO vertiefen
- 28 Zu Besuch in Indien
Ein Reisebericht
Hannah Luca Busch
- 29 Alles neu oder was?
Einladung Turmtreff 2026
- 31 Vorgestellt
Doktorandenkreis
- 33 Empfehlungen
aus dem Bengelhaus
- 34 Darf ich vorstellen?
Unser neuer Messestand
- 36 Einladung zur
Kick-off-Tagung
1. und 2. Mai 2026
Dirk Scheuermann



Liebe geduldige Leserin, lieber geduldiger Leser,

Glückwunsch zur Geduld! Nicht alle Menschen sind so geduldig wie Sie. Woher ich das weiß? Sie lesen ein Editorial. Ungeduldige Menschen machen das nicht. Ich weiß das aus eigener Erfahrung. Ungeduldige Menschen schauen sofort im Inhaltsverzeichnis nach, was sie wirklich interessiert, sie springen in dem Artikel gleich zur Hauptthese oder zum Schluss,

sie hören den Podcast in doppelter Geschwindigkeit an (mindestens!) und wissen immer schon vorher, was ihnen etwas bringt. Ungeduldige Studenten fragen lieber erst einmal ChatGPT, ungeduldige Prediger greifen gleich zum deutschen Bibeltext oder sofort zur Predigtmeditation, ungeduldige Gemeindeglieder kommen nicht wieder, wenn ihnen ein Gottesdienst nicht behagt hat.

Sollte jetzt aber doch ein ungeduldiger Mensch diese Zeilen lesen, denkt der vielleicht: Das ist ungerecht. Schließlich leben wir in einer Welt, in der wir nicht viel Zeit haben. Alles muss schnell gehen. Wer nicht am Ball bleibt, wird abgehängt. Wer nicht informiert ist, verliert den Anschluss. Das Leben ist kurz, *vita brevis*, sagen schon die Alten. Wir müssen die Zeit nutzen, uns nicht mit Dingen abgeben, die zu lange brauchen oder nicht weiterführen. Zeit, dass sich was dreht.

Man könnte die beiden Positionen einfach auf unterschiedliche Charaktertypen zurückführen. Aber das greift zu kurz. Denn abgesehen von persönlichen Veranlagungen ist es tatsächlich so, dass es in manchen Situationen Geduld braucht und in anderen Situationen Ungeduld hilfreich sein kann.

Von „Speed Control“ spricht man beim Reiten, wenn es darum geht, wie man im richtigen Moment die Geschwindigkeit zügelt und im richtigen Moment Gas gibt. Ob Trab oder Galopp richtig ist, hängt vom Gelände oder dem Parcours ab.

Wir hoffen, dass diese Ausgabe dazu beiträgt, zu unterscheiden, wo Geduld angebracht ist und wo nicht. Und sie soll dazu ermutigen, den Wert eines langen Atems in Zeiten großer Veränderungen nicht aus den Augen zu verlieren: „Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfängt.“ (Hebräer 10,36)

Viele Freude und Geduld
beim Lesen wünscht

Ihr/Euer

Dr. Matthias Deuschle
Rektor



DANKE, ANDREA!

Das Bengelhaus war für Andrea Mozsarik, die wir im letzten Semester in den Ruhestand verabschieden mussten, nicht nur ein Arbeitsplatz. Ihr Auftrag war zwar, sich um die Pflege der Räume zu kümmern, doch sie hat sich immer auch um das Wohl der Bengel gekümmert. Mit ganzem Herzen war sie bei ihrer Arbeit und bei den Themen, die uns hier im Haus beschäftigen. So sagen wir von ganzem Herzen: „Danke für Dein treues Arbeiten und Mitdenken über all die Jahre! Wir werden Dich vermissen.“ Für den Start in den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Andrea und ihrer Familie Gottes Begleitung und Segen.



VORHANG AUF!

An vier Abenden im Januar hieß es wieder: „Vorhang auf!“ für das Bengel-Theater. Zehn Bengel brachten „Charleys Tante“ von Brandon Thomas auf die Bühne. Unter der Leitung von Benjamin Ahmadi, Micha Senk und Lisa Schmelzle erlebten die Besucher an vier restlos ausverkauften Abenden eine unterhaltsame Komödie mit vielen Anlässen zum Lachen.



EXAMEN: GESCHAFFT!

Am Ende des Theologiestudiums stehen eine wissenschaftliche Hausarbeit, drei schriftliche und fünf mündliche Prüfungen. Im Wintersemester 2025/26 haben drei Bengel diese erfolgreich absolviert. Wir gratulieren euch herzlich zum bestandenen Ersten Theologischen Examen und wünschen euch für euren weiteren Weg im kirchlichen Dienst Gottes Segen!

V. I. n. r.: Jan Phillipp Weber, Rebekka Bernhard, Johannes Kluge



Uns erreichte die traurige Nachricht, dass Christian Lehmann nach schwerer Krankheit verstorben ist. Sein Herz brannte für eine lebendige Verkündigung – als Studienassistent im Bengelhaus (2007–2010) und Pfarrer in Walheim. Er verstand es, „einfach von Gott zu reden“ (so der Titel seines Buches). Die Videos, die er in den letzten Monaten veröffentlichte, haben viele bewegt. Schweren Herzens nehmen wir Abschied und sind in Gedanken bei seiner Familie. Er wird uns fehlen.

ABH | GEMEINDE | AKADEMIE

Biblische Lehre. Theologische Orientierung. Praktische Kompetenz.

SOMMERSEMESTER 2026

Lebendiges Christsein – Kraftquelle der Kirche Erneuerungsbewegungen in der evangelischen Kirche

Dozent: PD Dr. Matthias Deuschle
Zeit: Donnerstags, 20.15 – 21.30 Uhr, 10 Abende
Ort: Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen
Hörsaal, D-Bau
Online-Teilnahme möglich
Kosten: 80,- Euro
Anmeldung: info@bengelhaus.de
(bitte geben Sie an, ob Sie vor Ort oder online teilnehmen möchten)

Verschiedene Erneuerungsbewegungen haben die Kirchen in Deutschland und den Protestantismus weltweit geprägt. Ohne sie sähen die evangelischen Kirchen heute ganz anders aus. Das Anliegen der Bewegungen

war, lebendiges Christsein zu fördern. Dabei vertrauten sie auf die Kraft von Gottes Wort und Gottes Geist.

Heute werden die Bewegungen meist mit bestimmten Begriffen versehen: pietistisch, evangelikal, konservativ, erwecklich, charismatisch. Doch was wird damit ausgesagt? Ist damit ihr Anliegen erfasst? Die Gemeindeakademie beschäftigt sich mit den Ursprüngen dieser Bewegungen, anfangen mit dem Pietismus, und ihrer Bedeutung für das heutige kirchliche Leben.

TERMINE UND PROGRAMM:

- 16.04.26 *Die Anfänge des Pietismus*
- 23.04.26 *Kirchliche Erneuerung im Zeichen des Pietismus*
- 30.04.26 *„Revival“ und Erweckung in den USA*
- 07.05.26 *Evangelisation und Bekehrung*
- 21.05.26 *Erweckungsbewegung in Deutschland*
- 11.06.26 *Die evangelische Allianz*
- 18.06.26 *Gemeinschaftspflege und Evangelisation*
- 02.07.26 *Pfingstbewegung und charismatischer Aufbruch*
- 09.07.26 *Aufbruch der Evangelikalen und Lausanne*
- 23.07.26 *Abschluss*



Amy Sikeler
Ev. Theologie und Deutsch
(Lehramt), 1. Semester

»Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn traut mein Herz und mir ist geholfen. Nun ist mein Herz fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.«

Psalm 28,7

Dieser Psalm ist mein Konfirmationsspruch. Aber wieso wollte ich genau diesen Vers als (An-)Leitung für mein Leben? Ich denke, ich habe mich selbst in dem Vers wiedererkannt. Ich durfte schon so oft die Hilfe und die Kraft Gottes in meinem eigenen Leben erfahren. Wenn ich weiß, dass meine Kraft nicht mehr ausreicht, dann darf ich die Gewissheit haben, dass

Gott niemals machtlos sein wird. Mein Herz kann auf Gott trauen, weil er mich stets begleitet. Ich bin überzeugt davon, dass Gott mir immer zum Guten verhilft. Daraus kann ich auch Freude schöpfen. Bei niemandem kann ich so viel Fröhlichkeit finden wie bei Gott, denn er schenkt uns immer wieder aufs Neue schöne Dinge, wie etwa die Musik.

Biblische Besinnung

WARUM TUT SICH NICHTS?



Wir haben einen sehr schattigen Garten. Seit Jahren versuche ich dort, den Rasen auf Vordermann zu bringen. Das ist ziemlich arbeitsintensiv. Es ist nicht damit getan, einfach Samen hinzuwerfen. Der Boden ist schlecht, also braucht man Rasensubstrat. Beim Säen muss die Temperatur stimmen. Danach muss alles feucht gehalten werden. Vieles ist zu tun, aber irgendwann ist der Punkt erreicht, dann heißt es einfach warten. Immer wieder dachte ich schon: Das wird gar nichts. Das dauert ja ewig. Hoffentlich haben die Vögel nicht alle Samen weggepickt. Hoffentlich wird es nicht überraschend kalt. Aber wie schön ist es dann, wenn plötzlich eines Morgens die ersten Halme zu sehen sind. Wenn die Sonne scheint, es warm wird und das frische Grün immer weiter hindurchbricht. Was für ein wunderbarer Anblick!

Wenn Jesus vom Gottesreich spricht, dann verwendet er häufig das Bild vom Säen und vom Samen, der aufgeht. In Markus 4 ist ein ganz kurzes Gleichnis überliefert: Von einem „Mensch, der Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie.“ (Vers 27) Jeder, der mit Garten oder Landwirtschaft vertraut ist, weiß: In diesem Gleichnis fehlt etwas Entscheidendes. Jesus spricht nicht davon, wie arbeitsintensiv das Bestellen und Bearbeiten eines Ackers ist. Er spricht nicht davon, was man alles dafür tun kann und muss, dass der Same gut gedeiht und wächst. Stattdessen legt er den Blick auf etwas anderes: auf das Warten. Schlafen und Aufstehen, Nacht und Tag – das ist der Rhythmus, der unser Leben, der unser ganzes irdisches Dasein bestimmt. Genau dieser Rhythmus bestimmt aber auch unser Mitarbeiten im Reich Gottes.

Was will Jesus damit sagen? Ich glaube nicht, dass er zur Untätigkeit aufruft. Wer Samen sät, muss viel

arbeiten. Das ist klar. Aber wie oft denke ich: Warum dauert das alles so lange? Lohnt sich die Mühe überhaupt? Warum sehe ich denn keine Frucht? Ich denke an Gemeinden, die missionarisch in ihren Ort wirken wollen, ich denke an Pfarrer, die treu das Evangelium verkündigen, doch es bewegt sich einfach nichts. Das kann frustrieren, und ich denke: Herr, was ist los? Warum tut sich denn nichts? Warum lässt du dein Reich nicht kommen mit Macht?

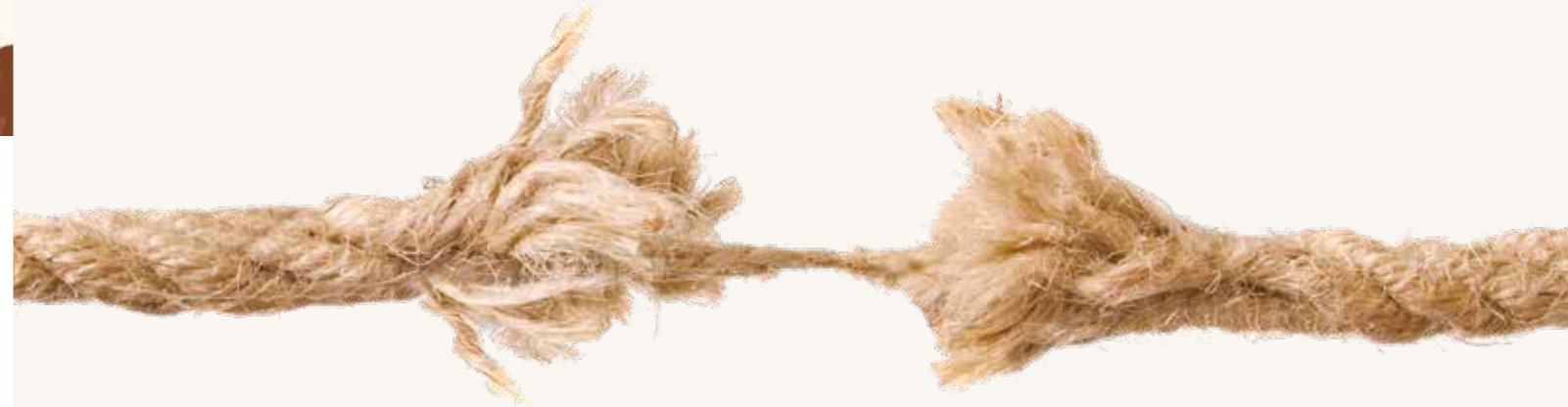
Doch dann höre ich die Worte Jesu: Es wächst doch. Es wächst die ganze Zeit. Aus dem Samen kommt der Halm, aus dem Halm kommt die Ähre. Es geht nichts verloren von dem, was du getan hast. Alles, was du hier tust – dein Einsatz in der Jungschar, deine Mitarbeit im Besuchsdienst, deine Treue im Posaunenchor, dein mutiges Wort am Arbeitsplatz, deine Hilfe für die Nachbarn –, alles das geht nicht verloren. Am Ende wird es an den Tag kommen: „Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“ (Vers 29)

Die Zeit arbeitet nicht gegen uns, sondern für uns. Denn wir gehen ihm entgegen. Mag es manchmal auch trostlos aussehen und nicht vorwärts gehen. Wie der Abend und der Morgen kommen, Nacht und Tag, so sicher ist es: Das Reich Gottes bricht an. Verborgenen und doch unaufhaltsam. Jesus hat es versprochen. Darauf verlasse ich mich.



Dr. Matthias Deuschle
Rektor

Barmherzig und gnädig
ist der HERR,



geduldig und
von großer Güte.

Vom langen Atem Gottes

Wie ist Gott? Welche Eigenschaften hat er? Was unterscheidet Gott von seinen Geschöpfen und was hat er mit ihnen gemein?

Diese Fragen beantwortet die Theologie in der so genannten Gotteslehre. Sie versucht, die Fülle biblischer Aussagen über den Gott der Bibel zu erfassen. Dabei sind alle Aussagen über Gott komplementär zu verstehen; sie ergänzen einander. Gottes Wesen, der „Reichtum seiner Herrlichkeit“, ist für uns Menschen nur in einzelnen Aspekten oder Facetten greifbar. Auch die

Geduld Gottes ist ein solcher Aspekt, wenn auch ein besonderer. Betrachtet man nämlich das lateinische Wort für Geduld, so bekommt es eine bemerkenswerte Bedeutungsnuance. „Patientia“ kommt von dem Verb „pati“, und das heißt: „leiden, aushalten, ertragen.“ Der Patient ist bekanntlich einer, der unter einer Krankheit leidet, der sie ertragen muss. Der Philosoph Aristoteles hatte gesagt: Gott oder ein göttliches Wesen kann alles, jedoch eines kann es nicht: *Leiden*. Gott muss „apathos“ sein, des Leidens unfähig. Warum? Weil er als Hervorbringer, als Ursache des Seins schlechterdings aktiv, auf



anderes einwirkend gedacht werden muss, während das Erleiden ein Wesenszug des Nicht-Göttlichen, des Unvollkommenen ist. Aber die Bibel spricht von Gottes Geduld – auch im Sinne dessen, dass er die Handlungen des Menschen erträgt, ja erleidet, und das nicht erst am Kreuz Jesu. Das zeigt schon ein kurzer Blick in die biblische Heilsgeschichte.

Geduld will Vollendung

Die Bibel erzählt von Gott als einem Schöpfer, der in großer Sorgfalt zunächst die Welt und dann den Menschen erschafft. Als er den Menschen aus Lehm geformt und mit seinem Odem beseelt hat, merkt er, dass dieses Geschöpf noch nicht vollkommen ist; es braucht ein Gegenüber, eine Hilfe. Der Schöpfer probiert einiges aus, er „experimentiert“. Und dann kommt der rettende Einfall: Aus der Rippe des Mannes wird Eva geschaffen, die Mutter des Lebendigen (1. Mose 2,23). Der unermesslich große Schöpfer der Welt hat ein Gespür für die Bedürfnisse seiner Geschöpfe; er will das Beste für sie, auch wenn er von diesem bitter enttäuscht wird. Und schon hier zeigt sich dieser Wesenszug göttlicher Geduld: Gott behält sein Ziel im Auge, er lässt sich nicht davon abbringen, sein Werk zu vollenden, auch wenn seine Geduld im Verlauf der Geschichte mit dem Menschen immer wieder auf eine harte Probe gestellt wird (1. Mose 8,22).

Der Gott Israels ist heilig.

Geduld will Verschonung

Der Schöpfer tritt in Beziehung zu seinen Geschöpfen. Er spricht sie an und gibt ihnen Ordnungen. Er schließt einen Bund mit Israel und führt sein erwähltes Volk ins verheißene Land. Aber diese Beziehung ist spannungsreich, denn das Volk wird immer wieder schuldig, bricht die Gebote, dient anderen Göttern. Hier ist nun Gottes Geduld von ausschlaggebender Bedeutung, etwa wenn er immer wieder auf die Beschwerden seines Volkes eingeht und Abhilfe schafft. Nur manchmal, so scheint es, reißt ihm der Geduldsfaden, und nur mit Mühe kann er davon abgehalten werden, sein Volk zu vernichten (2. Mose 32,7–14). Im gelobten Land angekommen, heißt es immer wieder von den Israeliten: *Da taten sie, was dem Herrn missfiel, und dienten den Baalen, und verließen den Herrn und folgten anderen Göttern und erzürnten den Herrn* (Richter 2,11f). Zur Strafe lässt Gott feindliche Völker einfallen (Richter 4,1f), und dann erst wendet sich Israel wieder zu seinem Gott und fleht ihn um Hilfe an (Richter 4,3). Gott greift ein,

er rettet durch die Taten der Richter, es kehrt Ruhe ein. Dann aber geht das Ganze von vorne los (Richter 6,1ff). Deutlich ist: Der Gott Israels ist heilig. Seine Strafen haben eine klare Botschaft: „Nein, ich lasse nicht alles mit mir machen, ich sehe nicht über das Böse hinweg.“ Zugleich ist er jedoch unfassbar geduldig, will sein Volk vor den Folgen der Sünde bewahren, schenkt nach der großen Katastrophe des Exils einen Neuanfang. Dieses Muster prägt die ganze Heilsgeschichte, in der sich ja die Menschheitsgeschichte spiegelt. Gottes Güte wird mit Undank beantwortet, seine Heiligkeit beschmutzt, seine Gebote missachtet. Dennoch bleiben die Sünder seine Geschöpfe, denen er – im Bild gesprochen – pausenlos die Sachen hinterherträgt, die er liebt und denen er in seinem Wort immer wieder die Hand zur Versöhnung reicht.

Theologisch muss die Frage gestellt werden: Wie verhält sich Gottes Geduld zu seinen anderen Eigenschaften?

Gottes Geduld im Licht seiner anderen Eigenschaften

Theologisch muss die Frage gestellt werden: Wie verhält sich Gottes Geduld zu seinen anderen Eigenschaften? Ich gebe an dieser Stelle einen kleinen Einblick in die lutherische Dogmatik. Sie teilt die Eigenschaften Gottes zunächst ein in (1) *von der Welt abgelöste, in Gott bleibende und ruhende Eigenschaften* und (2) *auf die Welt bezogene und tätige Eigenschaften*.

Zu den *absoluten Eigenschaften* Gottes rechnet etwa Johann Andreas Quenstedt (1617–1688) folgende:

die Vollkommenheit (= *perfectio*), Erhabenheit und Herrlichkeit (= *majestas*), Glückseligkeit (= *beatitudo*), Einheit (= *unitas*), die Unsichtbarkeit (= *invisibilitas*), Wahrheit (= *veritas*), Güte (= *bonitas*), Unabhängigkeit (= *independentia*), Ewigkeit (= *aeternitas*), Unermesslichkeit (= *immensitas*), die Unveränderlichkeit (= *immutabilitas*) und die Unfassbarkeit (= *incomprehensibilitas*).

Zu den *operativen Eigenschaften* Gottes zählen:

die Lebendigkeit (= *vita*), die Unsterblichkeit (= *immortalitas*), der Verstand (= *intellectus*), der Wille (= *vol-*

untas), die Allwissenheit (= *omniscientia*), seine alles umfassende Weisheit (= *omnisapientia*), Freiheit (= *libertas*), sein Wohltun (= *benignitas*), seine Liebe (= *amor*), seine Gnade (= *gratia*), Barmherzigkeit (= *misericordias*), Geduld (= *patientia*), seine Heiligkeit (= *sanctitas*), Gerechtigkeit (= *iustitia*), seine Macht (= *potentia*) und seine Wahrhaftigkeit (= *veracitas*).

Ist das nicht eine Spielerei mit Begriffen? Nein. Zu jeder der hier genannten Eigenschaften lassen sich biblische Bezüge herstellen. Spannend ist es, sie miteinander ins Gespräch zu bringen, etwa wie sich Gottes Ewigkeit zu seiner Unsterblichkeit verhält. Oder seine Geduld zu seiner Heiligkeit. Man spürt, wie alle diese großen Worte ein im Grund unaussprechliches Geheimnis umkreisen. Gott ist in der Fülle seiner Eigenschaften unendlich groß und nicht zu begreifen, und doch lässt er sich in jeder von ihnen ertasten. Im Grunde führen alle diese Eigenschaften Gottes in die Anbetung, in den Lobpreis. Nicht zufällig finden sich die meisten von ihnen in den Psalmen.

Geduld als Zurückhaltung des Strafgerichts über die Sünde

Man kann übrigens fragen, warum der *Zorn* Gottes bei Quenstedt nicht genannt wird, der ja von außerordentlicher Bedeutung in der ganzen Bibel ist. Man kann davon ausgehen, dass das kein Versehen, sondern theologisch verantwortet ist. Ist der Zorn überhaupt eine Eigenschaft Gottes? Ich würde sagen, dass er die Rückseite der göttlichen Liebe ist, Ausdruck ihrer Verletztheit durch die Sünde.

Wir sollen selbst „licht“ werden, durchscheinend für den Herrn der Welt, für sein grundloses Erbarmen und für seine Heiligkeit.

So wird auch verständlich, wie der Apostel Paulus von der Geduld Gottes redet: Nämlich als Zurückhaltung des universalen Strafgerichtes über die Sünde bis zum Offenbar-Werden der göttlichen Gerechtigkeit in Christus (Römer 1,18; 3,25). „Da Gott seinen Zorn erzeugen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, auf dass er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barm-

herzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit“ (Römer 9,22f).

Das ist keine leichte Kost. Gottes Geduld ist nicht nur die unvorstellbare Ausdauer und Beharrlichkeit, mit der er das Ziel der Erlösung verfolgt, nicht nur die an Selbstaufgabe grenzende Bereitschaft, immer wieder einen Neuanfang mit seinen treulosen Menschen zu suchen. Sondern Gott erträgt in seiner Geduld bis zum Ende der Zeiten die „Gefäße des Zorns“, das heißt die Sünder, die ihm die Ehre verweigern und sich selbst durch ihre Unbußfertigkeit zum „Verderben“ bestimmt haben. Ist diese Geduld nicht auch der Grund dafür, dass das Böse immer noch so mächtig ist? Dass es so viel Unrecht gibt, dass die Gemeinde Jesu Christi oft Verfolgung erleidet? Und doch hat dieses schwer zu verstehende „Ertragen“ eine Funktion, ein Ziel: Die Vollendung der an Jesus glaubenden Menschen aus Juden und Nichtjuden. Nur darum geht es, wenn Gott nicht tut, was wir uns manchmal so sehr wünschen, wenn er dem Bösen noch nicht Einhalt gebietet: Gleichgestaltet sollen wir werden mit Christus und seiner Herrlichkeit. Wir sollen selbst „licht“ werden, durchscheinend für den Herrn der Welt, für sein grundloses Erbarmen und für seine Heiligkeit (Jesaja 60,1; 2. Korinther 4,6).

So hat er seit Anbeginn ertragen, was ihm zuwider ist – auch dann, wenn sein Zorn entbrannte und Furchtbare anrichtete. Uns zuliebe hat er es getan, bis hin zum Kreuz, wo der Sohn die Sünde auf sich nahm, das Lamm Gottes (Evangelisches Gesangbuch 83,1). Mit einer Geduld, die nicht von dieser Welt ist.



Dr. Friedemann Fritsch
Studienleiter



„Jetzt reicht's aber!“

(Wann) hat
Geduld ein Ende?

Henry und Tim sitzen in der letzten Reihe. Schon während der ganzen Reli-Stunde gestalten sie neben dem Unterricht ihr persönliches Unterhaltungsprogramm. Mehrfach wurden sie schon ermahnt, sondern beeindruckt hat sie das nicht. Plötzlich wirft Tim Henrys Stiftemäppchen quer durch den Raum – knapp am Hinterkopf eines Mitschülers vorbei. Spätestens jetzt ist klar: Es reicht! Die Ermahnungen haben ein Ende, Konsequenzen müssen folgen.

Ein klassisches Beispiel dafür, wann es richtig ist, der Geduld ein Ende zu setzen. Manchmal muss der „Geduldsfaden“ reißen. Manchmal ist Geduld die falsche Wahl und muss ersetzt werden. So denken wir intuitiv – aber ist das wirklich so?

Wirklich?

Wenn wir so denken, offenbaren wir ein bestimmtes Verständnis von Geduld. Geduld wird hier im Gegensatz zu Aktivität, zu Durchsetzungskraft und tatkräftigem Verhalten gesehen. Geduld also als „Laufen lassen“, als Passivität.

Dabei hat Geduld ja auch sehr aktive Anteile: Geduld kann auch bedeuten, diszipliniert die immer gleiche Fingerübung zu machen, um Klavierspielen zu lernen. Zuerst ist Geduld eine Grundhaltung. Äußerlich sieht sie anderen Dingen zum Verwechseln ähnlich, in ihrem Wesen unterscheidet sie sich aber grundlegend:

Die „false friends“ der Geduld

Geduld ist nicht das Gleiche wie Resignation oder Gleichgültigkeit. Sie haben gemeinsam, dass sie nicht sofort und impulsiv reagieren, sondern langsam oder gar nicht. Doch Resignation hat aufgegeben und Gleichgültigkeit erwartet sowieso nichts. Beispielsweise kann ich Henry und Tim gewähren lassen, weil ich nicht daran glaube, dass meine Ermahnungen irgendetwas bringen. Oder es ist mir egal, ob sie oder die anderen etwas lernen.

Leidenschaft ist der Motor,
der der Geduld die Kraft
gibt, um auszuharren und
nicht aufzugeben.

Geduld ist auch nicht das Gleiche wie Bequemlichkeit oder Angst. Auch diese beiden können zur Passivität führen. Im Gegensatz zur Geduld steckt dahinter aber der Unwille, mich in eine schwierige Situation zu bringen. Henry und Tom werden zum Beispiel nicht ohne Konflikt auf mein Einschreiten reagieren. Ich muss

Energie aufbringen und mich durchsetzen. Wenn ich keine Lust habe, mich mit ihnen zu streiten, werde ich ihr Verhalten dulden. Mit echter Geduld hat das aber wenig zu tun.

Geduld ohne Ende

Geduld hat ein Ziel. Geduld erwartet viel. Deswegen sind Leidenschaft und Geduld auch keine Gegenteile. Sie steht in einer fruchtbaren Spannung. Die Leidenschaft kann es nicht erwarten, das ersehnte Ziel zu erreichen und gleichzeitig tut sie alles, um das Ziel nicht zu gefährden. Sie ist der „Motor“, der der Geduld die Kraft gibt, um auszuharren und nicht aufzugeben.

Geduld ist die Fähigkeit, ein Ziel beharrlich im Blick zu behalten, ohne wütend oder verzweifelt zu werden, wenn ich es noch nicht erreiche. Wenn wir Geduld so betrachten, ist klar: Diese Art von Geduld sollte kein Ende haben. Denn was wäre die Alternative? Was kommt denn anstelle der Geduld, wenn der „Geduldsfaden“ reißt? Ein Ende der Geduld bedeutet, mein Ziel aufzugeben. Oder es bedeutet, dass mein Wunsch, das Ziel zu erreichen, so groß wird, dass ich zu Mitteln greife, die das Eigentliche zerstören.

Geduld als Grundhaltung darf ich also nicht aufgeben. Wohl aber kann ich mein *Ziel* verändern. Wenn ich mir ein Ziel gesetzt habe, das den Einsatz nicht lohnt oder das ich niemals erreichen werde, dann ist es gut, dieses Ziel aufzugeben. Vielleicht habe ich mir auch ein Ziel gesetzt, das meine Kräfte übersteigt. Wenn das Warten oder Hinarbeiten auf dieses Ziel mich so viel Kraft kostet, dass ich daran krank werde, dann ist es weise, die Geduld fahren zu lassen und das Ziel aufzugeben.

Manchmal muss auch Geduld als *Methode* abgelöst werden. Für manche Dinge ist Zurückhaltung und geduldiges Warten die richtige Strategie. Gerade im Umgang mit Kindern ist es manchmal gut, sie machen zu lassen, um ihnen etwas beizubringen. Doch es kann der Moment kommen, an dem ich merke: Warten bringt hier nichts mehr oder ist sogar schädlich oder gefährlich. Jetzt muss ich eingreifen und die Dinge aktiv gestalten. Oder wie es das Albert Einstein zugeschriebene Zitat ausdrückt: „Wahnsinn ist, immer dasselbe zu tun, aber andere Ergebnisse zu erwarten.“

„Folge mir nach!“

Es gibt aber noch eine tiefere geistliche Dimension: Im Lukasevangelium wird berichtet, wie Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft. Mit berechtigten Gründen bitten sie Jesus um ein wenig *Geduld*. Der eine muss noch seinen Vater beerdigen, der andere will sich von seiner Familie verabschieden.

Jesus reagiert hart: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“ sagt er und: „Wer die Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.“ (Lukas 9,60 und 62)

Warum diese Ungeduld? Wenn Gott zu uns spricht, bezieht er sich immer auf unser „Jetzt“. Wenn Gott uns etwas aufträgt, ist die einzige richtige Reaktion, es sofort umzusetzen. Gehorsam Gott gegenüber kann sich immer nur auf den gegenwärtigen Moment beziehen. Denn alle anderen Momente haben wir ja gar nicht in der Hand. Oswald Chambers sagt es so: „Gottes Erziehung bezieht sich auf den jetzigen Augenblick, nicht auf später. Er hat es auf die jetzige Minute abgesehen, nicht auf irgendetwas Zukünftiges. Wir haben uns nicht um unseren späteren Gehorsam zu kümmern; wir gehen in die Irre, wenn wir an das ‚später‘ denken. Wenn wir ein fernes Ziel vor Augen haben, schenken wir der unmittelbaren Gegenwart keine genügende Aufmerksamkeit; wenn wir jedoch in der Vorstellung leben, dass der Gehorsam unser Ziel ist, dann wird jeder Augenblick zum kostbarsten Augenblick unseres Lebens.“ (Oswald Chambers: Mein Äußerstes für Sein Höchstes)

Geduld mit sich selbst zu haben, ist eine wichtige Fähigkeit. Aber wenn Gott mich auf etwas hinweist, das ich verändern soll, dann ist es Zeit, die Geduld mit mir selbst beiseitezulegen. Dann ist die einzig richtige Reaktion, auf Gottes Stimme zu hören, umzudrehen und in die Richtung zu gehen, die er mir angibt.

Gott bleibt leidenschaftlich geduldig.

Das Beruhigende dabei: Gott bleibt hier leidenschaftlich geduldig. Er wird unsere Bequemlichkeit und Ungehorsam nicht zum Anlass nehmen, sein Ziel mit uns zu verändern oder uns aufzugeben. Beharrlich wird er immer wieder zu uns reden, bis wir bereit sind, ihm *jetzt sofort* zu gehorchen.



Caroline Quiring
Studienleiterin

UND WENN ICH ETWAS VERPASSE?

Geduld in einer Welt der unbegrenzten Möglichkeiten

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was der Grund für den Zöllner Zachäus war, Jesus sehen zu wollen? Das Lukasevangelium verrät uns nicht viel. Zachäus wollte sehen, wer Jesus ist. (Lukas 19,3) Nicht mehr, nicht weniger. Aber warum? Vielleicht aus dem schlichten Grund, weil die Ankunft Jesu in aller Munde war. Jeder wollte Jesus sehen. Die Bestätigung folgte prompt, als eine große Menschenmenge Jesus in Jericho erwartete. Wäre es auch eine Option gewesen, nicht hinzugehen? Schwer vorstellbar. Man hätte ja etwas verpassen können. War Zachäus also einer, der Angst hatte etwas zu verpassen? Ich weiß es nicht. Aber es könnte durchaus sein.

Durch soziale Medien wird man sich dadurch einer unverhältnismäßig hohen Menge an Aktivitäten bewusst, an denen man nicht beteiligt ist.

Eines wird man aber sagen können. In unserer heutigen Zeit wäre die Chance hoch gewesen, dass genau dies die Motivation gewesen wäre: die Angst, etwas zu verpassen. Studien berichten, dass vier von zehn jungen Menschen von einer regelmäßigen *Fear of missing out* (abgekürzt: FOMO) getrieben sind. Zu diesem Geburtstag sollte ich eigentlich noch hinfahren. *Jenes* Buch müsste ich dringend gelesen haben. *Diese* Konferenz habe ich dieses Jahr schon wieder nicht besuchen können. Manchmal ist einfach viel zu viel los. Alle Möglichkeiten in seinen Alltag integrieren zu können, führt dabei schnell zu einer Überforderung. Die Folge ist ein kontinuierliches Getriebensein. Ein Leben des ständigen Aufholen-Müssens. Man könnte ja etwas verpassen.

Warum ist das so, dass gerade in unserer Zeit diese Angst so weit verbreitet ist? Einer von vielen Gründen ist die Digitalisierung. Das Smartphone versorgt einen mit einer regelrechten Informationsflut. In den sozialen Medien teilen Leute ihr Leben. Nicht selten mit der bewussten oder unbewussten Botschaft: „Das müsstest du auch ausprobieren!“ oder „Hier solltest du auch sein!“ Man muss sich das einmal vorstellen. Ein Mensch im digitalen Zeitalter kann in einer halben Stunde mehr Informationen über das Leben anderer Personen zugespielt bekommen als das einem Menschen im 19. Jahrhundert in seinem ganzen Leben möglich gewesen war. Durch soziale Medien wird man sich dadurch einer unverhältnismäßig hohen Menge an Aktivitäten bewusst, an denen man *nicht* beteiligt ist. Das ist die Realität: Das Leben spielt sich auch dort ab, wo ich nicht bin.

FOMO ist letzten Endes nichts anderes als eine tief in uns sitzende Sehnsucht: die Sehnsucht, gesehen und geliebt zu werden.

Für den modernen Menschen ist das eine Herausforderung. Schließlich ist auch er ein Beziehungswesen, nur mit weitaus mehr Kontakten und Möglichkeiten als früher. Man erkennt schnell, dass man nicht auf allen Hochzeiten gleichzeitig tanzen kann. Ich glaube, FOMO ist letzten Endes nichts anderes als eine tief in uns sitzende Sehnsucht: die Sehnsucht, gesehen und geliebt zu werden. Je mehr man mitbekommt, wie sich die Welt ohne einen weiterdreht, desto schneller fühlt man sich übersehen. FOMO ist die Angst, dass Liebe und Aufmerksamkeit weniger werden, je mehr man verpasst.



Das ist paradox, denn niemand würde sagen, er könne überall dabei sein. Die Herausforderung ist vielmehr, sich ständig (durch die Digitalisierung auch visuell) *bewusst zu werden*, dass man nicht überall dabei ist.

Wir sind bereits gesehen und geliebt, berufen und begabt.

Lässt man sich davon treiben, dann lässt einen das nicht unberührt. Die möglichen Folgen liegen auf der Hand: Mag es das Gefühl von Einsamkeit sein, weil man von mehr Möglichkeiten erfährt, an denen man nicht gesehen wird. Mag es das Gefühl von Neid sein, weil man öfter erfährt, wie der andere im Rampenlicht steht. Mag es das Gefühl von Stress sein, weil man alles versucht, um möglichst vielem gerecht zu werden oder den vermeintlich perfekten Lebensweg zu gehen.

An dieser Stelle kann man sie als Christ kaum überhören, die Stimme des Evangeliums. Wir sind bereits gesehen und geliebt, berufen und begabt. Jesus Christus nahm Schuld und Einsamkeit auf sich, damit wir Leben in Fülle haben (Johannes 10,10), Fülle, die durch ihn kommt und in ihm ist. Das erfährt auch Zachäus. Jesus wendet sich an den auf dem Baum sitzenden Zöllner und lädt sich bei ihm zum Essen ein. In Jesus erfährt Zachäus die ersehnte Anerkennung und Fülle – und verändert sein Leben.

Was kann uns also als Christen helfen, mit der *fear of missing out* umzugehen? Drei Gedanken:

Erstens: Es tut gut, sich immer wieder bewusstzuwerden, dass wir unsere tiefste Liebe und Anerkennung nicht erkaufen müssen, sondern sie in Jesus Christus

geschenkt bekommen. „Du bist ein Gott, der mich sieht“, spricht Hagar in 1. Mose 16,13. Auf diese Haltung der Hagar kommt es an. Ich bin bereits gesehen und geliebt, berufen und begabt.

Der zweite Gedanke ist die Notwendigkeit der Fokussierung auf das, was gerade aufliegt. Gerade im Licht der FOMO entfaltet das dritte Kapitel im Predigerbuch noch einmal eine besondere Kraft: „Alles hat seine Zeit“, ruft der Prediger uns zu. Es heißt eben nicht: Alles soll gleichzeitig geschehen – auch wenn wir uns das manchmal wünschen würden. Wer überall gleichzeitig ist, ist nirgendwo, sagt eine alte Weisheit. Das heißt eben auch geduldig sein: geduldig sein, dass etwas (noch) nicht ist, geduldig sein in einer Welt der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten.

Der dritte Gedanke soll dazu aufrufen, von der *fear of missing out* zu lernen. Ja, wir sollten sie nicht allzu vorschnell vom Felde jagen. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf der Angst als Motivation, sondern der Realität eines *missing outs*. Denn aus christlicher Perspektive gibt es ein *missing out*. Es gibt ihn, den Weg am Himmel vorbei, die verschlossenen Türen (Matthäus 25,10–12); ein *missing out* des Heils, sowohl im Hier und Jetzt als auch in der kommenden Ewigkeit. Für uns heißt das, das *missing out* ernst zu nehmen, allerdings ohne Angst und Zittern, sondern im ruhenden Glauben an Jesus Christus als Herrn der Welt.



Dr. Clemens Hanßmann
Studienleiter

Geduldig hören

Seelsorge braucht die ganze Aufmerksamkeit

1. Hören will gelernt sein

Es muss nicht gleich ein Seelsorgegespräch sein. Schon in ganz alltäglichen Begegnungen ist es schwer, konzentriert zuzuhören. Viel zu vieles lenkt ab: Eindrücke, die nachklingen, Pläne für den nächsten Schritt, Geräusche, Zeitdruck. Selbst wenn ich mich entschieße, aufmerksam zu sein: Ich muss mich immer bewusst dafür entscheiden und mich dem anderen ganz zuwenden.

Was geht mir durch den Kopf, wenn jemand beginnt, mir seine Geschichte zu erzählen?

Wie ist das möglich? Das findet man am besten heraus, indem man sich selbst beobachtet. Wann habe ich den Eindruck, dass jemand mir seine ganze Aufmerksamkeit schenkt? Vor allem aber – was geht mir durch den Kopf, wenn jemand beginnt, mir seine Geschichte zu erzählen? Welche Rolle spielen Äußerlichkeiten, aber auch meine eigenen Gedanken und Vorurteile? Welche körperliche Haltung nehme ich am besten ein, damit ich – im wahrsten Sinne des Wortes – zugewandt bin?

Dass es nicht immer gelingt, sagt schon unsere Sprache. Wir sagen: „Ich habe ein offenes Ohr für dich.“ Oder: „Jetzt habe ich dir nur mit halbem Ohr zugehört.“ Dabei können wir die Ohren, anders als Augen und Mund, weder öffnen noch verschließen, nicht halb und nicht ganz. Zuhören will also gelernt sein. Geduld ist dabei eine ganz entscheidende Voraussetzung. Natürlich sind nicht alle Gespräche seelsorgerlich. Vieles muss kurz und nebenher erledigt werden, aber wenn mich jemand bittet zu hören, dann braucht die Umsetzung Übung, Ehrlichkeit und Zeit.

2. Geduldig auf einem gemeinsamen Weg

Alle Gespräche, vor allem aber die in der Seelsorge lassen sich sehr gut mit einem Spaziergang vergleichen, auf dem zwei Menschen miteinander unterwegs sind. Sie sind vertieft in ein Gespräch, im Reden und Schweigen. Dabei bleiben sie immer auf gleicher Höhe. Anders gelingt es auch nicht, nicht einmal auf einem entspannten Spaziergang. Wenn einer der beiden vorausgeht und der andere hinterher, dann entsteht nicht nur eine akustische Distanz, sondern auch eine Hierarchie, so als wüsste der, der vorne ist, wohin es geht. Die akustische Distanz lässt sich vielleicht noch durch Lautstärke überbrücken, aber das Gefühl, nur hinterherzulaufen oder womöglich abgehängt zu sein, schafft kein Vertrauen.

Dass zwei Menschen im seelsorgerlichen Gespräch miteinander unterwegs sind, lässt sich gut signalisieren. Es geschieht vor allem dadurch, dass sich der Hörende durch Rückfragen versichert, ob er verstanden hat. Auf Augenhöhe sind die, die beide wissen, wie verletzlich und hilfsbedürftig sie sind, statt dass einer signalisiert, er habe das Leben im Griff und für alles eine Antwort parat. Demut und Ehrlichkeit sind hier gefragt. Augenhöhe kann unterwegs auch wieder verloren gehen, dann heißt es eventuell, stehen zu bleiben, zu warten, bis der andere aufgeholt hat und weitergehen kann. Augenhöhe bedeutet sogar, einmal einen Schritt zurückzugehen, nochmal nachzufragen, dort anzuknüpfen, wo man sich sicher war. Nur so merkt der andere: Ich bin ernstgenommen und werde mitgenommen.

3. Antworten wollen reifen

Keine schnellen Antworten, bitte. Denn schnelle Antworten sind oft vorgefertigte Antworten. Und fertige Antworten können ganz schön fertig machen. Ob sie passen, ist nämlich gar nicht immer klar. In jedem Fall beenden sie das Thema, schließen die Frage ab, für beide Seiten. Im ungünstigsten Fall bleibt gerade der Ratsuchende mit seiner Frage zurück, weil diese Antwort nicht die ist, die ihm weiterhilft. Wie der nächste Schritt oder sogar die Lösung aussehen kann, das muss sich in dem entfalten, der auf der Suche ist. Dafür braucht er Zeit. Vor allem sollte der Lösungsweg beim Ratsuchenden anknüpfen, bei seinen ersten Ideen, bei seiner Art, die Dinge anzugehen, vor allem aber bei seiner Kraft, die ihm zur Verfügung steht.

Wenn auf das Zuhören erst einmal ein Augenblick des Schweigens folgt, haben neue Gedanken und neues Vertrauen die Gelegenheit zu reifen

Vorschnelle Antworten beenden übrigens nicht nur ein Gespräch. Sie stören oft schon beim Zuhören. Wer in Gedanken bereits formuliert, wie er sagen kann, was ihm eingefallen ist, der ist mit sich beschäftigt. Wer aber mit sich beschäftigt ist, der hört nicht mehr zu. Besser ist es, geduldig zu warten, zunächst verstehen wollen, so gut es geht. Erst dann ist es Zeit zu prüfen, ob der Gedanke passt, der sich gerade aufgedrängt hat. Vielleicht passt er nämlich gar nicht oder nicht mehr. Und

es ist Zeit zu überlegen, welches befreiende Wort des Evangeliums hilfreich ist. Wenn auf das Zuhören erst einmal ein Augenblick des Schweigens folgt, haben neue Gedanken und neues Vertrauen die Gelegenheit zu reifen, in beiden, in dem, der fragt, und in dem, der hört und begleitet.

4. Und wenn doch die Zeit fehlt?

„Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung“, so heißt ein Buch von Timm H. Lohse (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht). Der Autor greift darin Situationen auf, in denen die Zeit knapp ist und sich trotzdem eine wichtige Frage aufdrängt, beim Verabschieden unter der Türe, mitten im vollen Terminkalender, in einer kurzen Begegnung am Krankenbett. Tatsächlich öffnen sich manche Menschen vor allem dann, wenn die Zeit drängt. Sie schieben so lange auf, was sie eigentlich sagen wollten, bis es fast zu spät ist. Vielleicht fehlt ihnen vorher einfach der Mut. Oder sie realisieren plötzlich, dass diese günstige Gelegenheit so schnell nicht wiederkommt.

Da ist dann nicht viel Raum für Geduld, könnte man meinen. Und trotzdem kann diese Begegnung für den anderen heilsam sein. Vier Aspekte benennt Lohse, die auch dann entscheidend sind: die Zuwendung in Gestik und Sprache, die Wertschätzung dessen, was erzählt wird, die Suche nach einem Lösungsansatz beim anderen und eine Haltung, die ausdrückt, dass mir sein Wohl am Herzen liegt.

Zuhören ist etwas, das man lernen kann und muss.

Vier Aspekte, die für alle heilsamen Gespräche gelten, vier Aspekte, die sich einüben lassen. Auch dafür braucht es Geduld. Denn Zuhören ist etwas, das man lernen kann und muss. Mancher Menschentyp scheint vielleicht besser geeignet als ein anderer. Doch ist unabhängig davon gültig, was für alle Meister gilt: Sie sind noch nie vom Himmel gefallen.



Maike Sachs
Studienleiterin

EIN CHRIST IST EINER, DER WARTEN KANN

Geduld als Grundtugend christlichen Glaubens



Die Ungeduld

Was wahre Geduld ist, zeigt ein Blick auf ihr Gegenteil: Die Ungeduld. Wann ist ein Mensch ungeduldig? Wenn er etwas schneller tut als gewöhnlich? Sicher nicht, sonst wäre prinzipiell jeder Leichtathlet ungeduldig. Oder wenn er etwas lieber sofort bekommt als darauf zu warten? Sicher nicht. Denn auch ein geduldig wartender Mensch freut sich darüber, wenn das Warten ein Ende hat. Wann ist also ein Mensch ungeduldig? Wenn er etwas so sehr möchte, dass er nicht darauf warten will, beziehungsweise sich so sehr danach verzehrt, dass er gar nicht darauf warten kann. Stattdessen wird er ungeduldig. Er versucht nun entweder, getrieben von seinem Verlangen, das Begehrte sofort zu erhalten, ohne zu warten. Oder er gibt auf und versucht, sein Sehnen mit etwas anderem zu stillen. Das ist die Ungeduld.

Wahre Geduld bedeutet, den Willen zu einer Sache haben zu können, auch wenn sich diese Sache über einen manchmal langen Zeitraum hinweg nicht erfüllt.

Die Geduld

Der Mensch, der geduldig ist, handelt anders. Er wird weder das, was er will, aufgeben noch wird er sich von seiner Sehnsucht so sehr bestimmen lassen, dass er nicht warten kann. Wahre Geduld bedeutet, den Willen zu einer Sache haben zu können, auch wenn sich diese Sache über einen manchmal langen Zeitraum hinweg nicht erfüllt. Der anfangs erwähnte Leichtathlet ist somit alles andere als ungeduldig. Im Gegenteil: Er trainiert hart für seine sportlichen Ziele. Und obwohl er sie nicht sofort erreichen kann, sondern viel dafür tun muss, hält er an ihnen fest. Er hält geduldig daran fest und arbeitet geduldig darauf hin. Das ist die Geduld.

Die Ungeduld der Welt

Diese Welt ist ihrem Wesen nach ungeduldig. Der Teufel, der in dieser Weltzeit herrscht, hat wenig Zeit (Offenbarung 12,12). Und wir alle, die wir unter der Sünde gefangen sind, werden von ihm getrieben. Die Sünde kann nicht warten. Das Verlangen, das sie gebiert, will und kann nicht warten. Es beherrscht den Menschen und bringt gerade dadurch die Sünde hervor (Jakobus 1,15). In dieser Welt wird jeder von Dingen beherrscht, auf die er nicht warten will und die ihn treiben. Das ist die Ungeduld der Welt.

Die Geduld des Christen

Der Christ ist seinem Wesen nach geduldig. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Galater 5,1) Durch ihn sind wir nicht mehr unter der Sünde gefangen, sondern befreit, um in seinem neuen Leben zu leben. Wenn er unser Herr ist, dann müssen wir nicht mehr unseren Begierden folgen. Wir sollen es auch nicht mehr tun. Sondern wir sind gerufen, dass Jesus der Herr unserer Begierden ist. Auch sie müssen seiner Herrschaft unterstellt werden. Wie Paulus schreibt: „Wandelt im Geist, so werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen.“ (Galater 5,16)

Ein Christ ist einer, der warten kann.

Ein Christ ist einer, der warten kann. Er erwartet all sein Glück von Jesus. In all seinen Sehnsüchten wartet er auf deren Erfüllung in den Wegen Jesu. Auch wenn diese Erfüllung lange Zeit ausbleibt oder ganz anders aussieht, als er es sich vorstellt. Weder versucht er die Erfüllung woanders zu finden noch sie entgegen der Wege Jesu sofort von diesem zu erzwingen. Das ist die Geduld des Christen.

Geduld mit Gott

Die Geduld des Christen ist in erster Linie eine Geduld mit Gott. Dieser ist das Ziel seines Lebens. Dabei steht der Christ in der Spannung zwischen der Gemeinschaft mit Gott, die er jetzt schon hat, und der Vollendung dieser Gemeinschaft in der Herrlichkeit, die noch aussteht. In diese Gemeinschaft ist er hineingenommen worden durch die Geduld und Gnade Gottes mit ihm. In dieser Gemeinschaft bleibt er durch die Geduld mit Gott, die der Heilige Geist in ihm wirkt. Denn der Christ, in all den Nöten der Welt, ist täglich versucht, die Wege Gottes zu verlassen und sich selbst zu Gott zu machen. Nicht Gott soll bestimmen, was gut und richtig ist, sondern er selbst und sein Begehren. So kann es beispielsweise sein, dass unsere Karriere nicht das ist, was Gott gerade in unserem Leben fördern möchte. Wir müssen Geduld mit Gott haben, um ihm zu folgen und die eigenen Bedürfnisse nach Erfolg stets nach seinem Sinn und nicht nach unseren eigenen Träumen zu füllen. Der Christ muss Geduld mit Gott haben, um ihn stets als Herrn anzuerkennen und sich selbst als Geschöpf. Das ist die Geduld mit Gott.

Geduld mit sich selbst

Die Geduld des Christen ist auch eine Geduld mit sich selbst. „Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ (Galater 5,17)

Der Christ, wenn er Jesus nachfolgt und in der Geduld mit Gott wandelt, stellt fest, dass er nicht nur die Wege Gottes, sondern auch die Wege der Sünde liebt. Es verlangt ihn danach, seine Begierden so zu stillen, wie es Gott nicht gefällt. Der Christ ist gerufen, dennoch die Taten des Geistes zu tun und nicht den Impulsen seiner Begierden zu folgen. Dadurch werden die alten Begierden nach und nach abgetötet, um anschließend zu einem neuen Leben zu erwachen. In diesem neuen Leben im Geist Christi haben seine Begierden Freude an den Wegen Gottes. Der Christ muss Geduld mit sich selbst haben, um seine Sehnsüchte schrittweise umgestalten und auf Jesus ausrichten zu lassen. Das ist die Geduld mit sich selbst.

Geduld mit dem Nächsten

Die Geduld des Christen ist auch eine Geduld mit dem Nächsten. Dass wir auf vielerlei Weise Geduld mit unseren Mitmenschen brauchen, ist naheliegend. Der Christ ist allerdings auf eine besondere Weise herausgefordert, wenn der Nächste sich gegen die Wege Gottes wendet. Er weiß sein höchstes Glück, Gott seinen Herrn, durch diesen seinen Nächsten angegriffen. Er ist gerufen, sich weder davon bestimmen zu lassen, dass der Nächste Gott ablehnt, noch davon, dass er selbst Gott ersehnt. Er ist gerufen, seinem Nächsten mit der Geduld zu begegnen, mit der Gott diesem begegnet. Er ist gerufen, seinem Nächsten in der Geduld zu begegnen, mit der Gott ihm selbst begegnet und durch die er überhaupt erst ein Christ sein kann. Das ist die Geduld mit dem Nächsten.

Geduld als Grundsubstanz christlichen Glaubens

„Euer Glaube, wenn er bewährt ist, wirkt Geduld“ (Jakobus 1,3). In Gottes Geduld werden wir herausgerufen aus der Ungeduld der Welt zum Glauben an ihn. Dieser Glaube wirkt, wenn wir seinem Ruf trotz aller Widrigkeiten folgen, wahre Geduld. Die Geduld des Christen ist geduldig mit Gott, geduldig mit sich selbst und geduldig mit seinem Nächsten. Ein Christ ist einer, der warten kann. Darum „lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,1–2).



Tobias Schade
Tutor

GOTTES TIMING UND JESU WIEDERKUNFT

Wer wartet hier auf wen?



Bitte warten!

Ein Kind fragt Gott: „Ist es richtig, dass tausend Jahre bei dir wie ein Augenblick sind?“ – Antwort: „Ja.“ Das Kind fragt zum zweiten Mal: „Und stimmt es, dass eine Million Euro für dich wie ein Cent sind?“ – Antwort: „Ja.“ Mutig bittet das Kind: „Dann gib mir doch bitte einen Cent.“ – Und Gott entgegnete: „Klar, warte mal einen Augenblick!“

Das Zeitmanagement Gottes unterscheidet sich grundsätzlich von unserem. Der Witz, der auf Psalm 90,4 zurückgeht, verdeutlicht das. Gott, der schon vor Erschaffung dieser Welt „war“, hat tatsächlich alle Zeit der Welt – immerhin hat er sie auch geschaffen! Als reines Gedankenspiel kann man das schmunzelnd zur Kenntnis nehmen, doch in der Frage der Wiederkunft Jesu wird es persönlich. Der Apostel Paulus war im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung von der baldigen Wiederkunft Jesus überzeugt. Seine Naherwartung prägte seine Theologie und die Briefe an die frühen Christengemeinden (z. B. 1. Thessalonicher 4,13–17). Ist es bei Gott etwa wie mit der Deutschen Bahn? Dauerhaft zu spät?

Wann kommt Jesus wieder?

Momente in der Geschichte, in denen Menschen glaubten, dass Jesus bald wiederkommt, gab es zuhauf. Entweder wurde sie vorab berechnet (z. B. Johann Albrecht Bengel (1836) oder ein Maya-Kalender (2012)). Oder sie wurde aufgrund bestimmter Weltereignisse (Holocaust oder Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023) angenommen. Fakt ist: Bis zur Abfassung dieses Artikels ist Jesus nicht wiedergekommen. Der bekannte Schriftsteller C. S. Lewis schreibt zu dieser ambivalenten Erfahrung: „Gewiss, es ist noch recht winterlich; aber das ist oft so im Vorfrühling. Zweitausend Jahre sind ja nach ewigem Maß nur ein Tag oder zwei. Wirklich, wenn jemand sagt: ‚Die Auferstehung geschah vor 2.000 Jahren‘, so sollte uns das nicht weniger aktuell scheinen, als wenn er sagt: ‚Gestern sah ich den ersten Krokus.‘“ (C. S. Lewis: Gott auf der Anklagebank, 77)

Dass uns zwei Jahrtausende als Zeitraum zwischen der angekündigten Wiederkunft und dem erwarteten Ereignis ausgesprochen lang vorkommen, sagt außerdem nichts über den Wahrheitsgehalt der Aussage aus. Schon Luther argumentierte 1529 gegen Zwingli ähnlich, wonach das göttliche Wort eine größere Autorität besitzt, als unser Verstand zu erfassen vermag. Das Wissen darum, dass Gottes Gedanken meine Vorstellungen übersteigen (Jesaja 55,8–9), hilft mir, auch in Fragen des Alltags Geduld einzuüben, denn

Gott kommt spätestens rechtzeitig – wenn ich heute wüsste, was Gott weiß, dann würde ich mir wünschen, dass er so handelt, wie er es tut.

Die Kutsche wartet noch

Weshalb hat Gott offensichtlich so viel Zeit, mit der Wiederkunft Jesu zu warten? Welche Pläne verfolgt er damit? Der Erweckungsprediger Aloys Henhöfer (1789–1862) versuchte im 19. Jahrhundert, die Geduld Gottes mit einem Bild zu illustrieren: Eine Postkutsche steht auf dem Marktplatz und will abfahren. Einige kommen und steigen ein. Die Abfahrtszeit ist gekommen, doch der Kutscher wartet. Er läuft um die Pferde herum, schaut nach den Bremsen und blickt die Straße entlang, ob doch noch jemand kommt. Tatsächlich! Mit schnellem Schritt rennt ein Mann daher, die Türe wird geschlossen und die Fahrt beginnt.

Es ist Gott, der auf uns wartet! Nicht er verspätet sich, sondern wir Menschen.

Im 2. Petrusbrief lesen wir: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“ (2. Petrus 3,9) Äußerlich mag es so aussehen, als ob Gott sich verspätet – oder vielleicht sogar seine Ankündigungen revidiert hat. Doch Petrus sagt uns: Hinter den Kulissen sieht es komplett anders aus. Es ist demnach Gott, der auf uns wartet! Nicht er verspätet sich, sondern wir Menschen. Gott hat kein Interesse daran, die Ewigkeit ohne uns Menschen zu verbringen. Er wartet und hofft wie der Kutscher, dass doch noch jemand um die Straßenecke gerannt kommt und sagt: „Halt, ich will auch mit!“ Gottes Arme sind weit offen – und seine Einladung, dieses Leben und das künftige in Gottes Gegenwart mit ihm zu verbringen, ist nach wie vor aktuell. Es ist also Gnade(nzeit), dass Jesus noch nicht wiedergekommen ist (vgl. 2. Korinther 6,2), weil er noch mehr Menschen die Gelegenheit geben will, ihn kennenzulernen und in die „Kutsche“, auf der als Fahrtziel „Himmel“ steht, einzusteigen.

Doch wie bei jeder Einladung gibt es auch ein „Zu Spät“, eine Deadline. Danach kann niemand mehr in die Kutsche einsteigen. Manchmal argumentieren Menschen: „Ich beschäftige mich mit der Frage, was dann nach diesem Leben kommt, wenn ich im Pflegeheim bin.“ – Wer dies denkt, erkennt, dass niemand

von uns weiß, wann Jesus wiederkommt und wie lange er selbst lebt. Deshalb: Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist die Zeit des Heils!

Was uns nicht weiterhilft: Eifrig den Endzeit-Puls zu fühlen, Berechnungen über die Wiederkunft Jesu anzustellen und damit Panik zu verbreiten.

Was machen wir in der Zwischenzeit, bis Jesus wiederkommt?

Was uns keinesfalls weiterhilft: eifrig den Endzeit-Puls zu fühlen, Berechnungen über die Wiederkunft Jesu anzustellen und damit möglicherweise Panik zu verbreiten. Jesus ist da eindeutig: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ (Matthäus 24,36) Jesus wird wiederkommen, so überraschend „wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thessalonicher 5,2) – und mit jedem Tag, der vergeht, kommt seine Wiederkunft näher.

Mein Vorschlag, was wir bis dahin tun: nicht die Hände in den Schoß legen – außer zum Beten! –, sondern wachsam sein und Menschen in unserem Umfeld (Familie, Nachbarn, Universität, Arbeitsplatz, Sportverein) von der Hoffnung erzählen, die in uns ist: 1. Petrus 3,15: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petrus 3,15)

Im Vaterunser beten wir in jedem Gottesdienst, dass Gott aller Not ein Ende bereitet und sein Reich vollständig aufrichtet. Was gibt mir die Zuversicht, dass Jesus wiederkommt? Gottes Treue in seinem Wort. Die Bibel ist ein Zeugnis für Gottes angekündigte und erfüllte Taten: ob Auszug aus Ägypten, die Rückkehr aus dem Exil in Babylon oder die Ankündigung des Retters. Gott steht zu seinem Wort! Deshalb: Maranatha – „Unser Herr, komm!“



Andreas Schmierer
Studienassistent

DAS GEHEIMNIS DES MISSIONARISCHEN GEMEINDEBAUS

Geduld in der Gemeindeentwicklung

Geduld klingt langweilig. Ungeduld scheint dagegen eine Tugend der aktiven und innovativen Zeitgenossen zu sein. Dabei gehört Geduld zur Frucht des Heiligen Geistes. Geduldiges und erwartungsvolles Beten ist das Geheimnis des missionarischen Gemeindeaufbaus. Denn Gott schenkt das Gedeihen (1. Korinther 3,2f). Er lässt Gemeinden aufblühen und sorgt dafür, dass sie Frucht bringen.

Man darf Geduld nicht mit Gleichgültigkeit gleichsetzen. Sie kostet Kraft. Nicht nur durchs Gebet wird Geduld zu einer proaktiven Handlungsweise. Während Paulus geduldig auf sichtbare Frucht wartet, arbeitet er unermüdlich daran, dass sich die Gemeinde vital entwickeln kann. Er evangelisiert, schreibt seelsorgerliche Briefe, warnt vor Irrlehre und ermutigt die Mitarbeiter. Dabei erweist er sich als scharfsinniger und praktischer Theologe.

Die Frage nach der Bedeutung von Geduld in der Gemeindeentwicklung stellt sich auch, wenn eine Gemeinde aufbrechen und missionarisch in Schwung kommen will. Immer wieder müssen verantwortungsvolle haupt- und ehrenamtliche Leiter entscheiden, mit wem sie Schritt halten wollen und auf wen sie geduldig warten sollten.

Die Gemeinde gleicht einem Gospeltrain

Ein Bild hat mir geholfen zu verstehen, wie sich Gemeinde im Laufe der Jahre zu einer zutiefst missionarischen Gemeinde entwickeln kann. Dieses Bild zeigt die Gemeinde als einen Zug, gewissermaßen als einen „Gospeltrain“. Alle sind eingeladen, einzusteigen und mitzufahren. Einige Mitarbeiter sehen von Anfang an die Chance, in diesen Zug einzusteigen. Sie arbeiten voller Freude mit, bringen ihre Gaben ein und erleben große Freude und tiefe Erfüllung, im Reich Gottes

mitzuarbeiten. Sie nehmen den großen Auftrag, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat, ernst. Mit großer Liebe laden sie Menschen ein und erzählen ihnen von Jesus. Der Gospeltrain füllt sich allmählich und fährt unaufhaltsam durch die Zeit. Er hat ein herrliches Ziel vor Augen: das Vaterhaus Gottes in der Ewigkeit. Jesus hat von dem Vaterhaus mit seinen vielen Wohnungen geschwärmt (Johannes 14,1–4). Obwohl der Gospeltrain ein klares Ziel hat, kommt er noch einige Male bei den Menschen und auch bei den Mitarbeitern vorbei, die gezögert hatten, einzusteigen. Die Türen sind weit geöffnet. Mitarbeiter, die schon mitfahren, laden die Zögernden ein, jetzt auch einzusteigen. Denn es gibt nichts Sinnvolleres als im „Jesusteam“ in diesem Gospeltrain mitzufahren. Je mehr mitfahren, desto größer ist die Freude. In diesem Zug erklingt das Lob Gottes.

Immer wieder öffnen sich die Türen, damit Menschen zusteigen können.

Immer wieder öffnen sich die Türen, damit Menschen zusteigen können. Liebevolle Gemeinschaft wird gelebt. In diesem Zug gehört die Bibel zur täglichen Lektüre. Dadurch wird echte Jesusnachfolge eingeübt. An bestimmten Stellen hält der Gospeltrain an. Diakonisch begabte Mitarbeiter steigen aus. Sie sehen die Not der Menschen, die noch nicht zugestiegen sind und dienen ihnen.

Tempo aufnehmen und Geduld aufbringen

Was in diesem Bild zum Ausdruck kommt, haben wir konkret erlebt. Ein kleines Team, es waren damals nur sieben Mitarbeiter, haben sich aufgemacht und bei

einer Evangelisation mitgearbeitet. Zweieinhalb Jahre später waren es bereits 50, die bei einer missionarischen Aktion engagiert dabei waren. Nach weiteren drei Jahren war die Motivation unter den Mitarbeitern so groß, dass 90 Prozent von ihnen auf irgendeine Weise bei der großen „proChrist-Evangelisation“ beteiligt waren. Viele Menschen kamen zum Glauben und sind voller Freude in den Zug der Gemeinde eingestiegen. Als verantwortliches Team haben wir entdeckt: Wir müssen beides zur gleichen Zeit praktizieren: Tempo aufnehmen, um dem Auftrag gerecht zu werden, und Geduld aufbringen mit denen, die zum Mitarbeiterteam der Gemeinde gehören, aber eher skeptisch als überzeugt sind, in den missionarischen Gospeltrain einzusteigen. Nicht wenige sind erst im allerletzten Augenblick aufgesprungen. Der Zug hatte bereits Fahrt aufgenommen. Die spät Entschlossenen haben es nicht bereut und waren dankbar, dass geduldig auf sie gewartet wurde.

Weder neue Ideen noch gute Erfahrungen, sondern der Heilige Geist gibt das Tempo vor.

Ein „Gemeindezug“ kann ins Schlingern geraten oder sogar aus den Gleisen springen, wenn Geduld ein Fremdwort bleibt und stattdessen moralisierend Druck ausgeübt wird. Weise Leiter einer Gemeinde vertrauen der Liebe und der Überzeugungskraft des Heiligen Geistes. Sie üben sich in Geduld und nehmen Rücksicht. Sie haben den Reichtum der Güte, Geduld und Langmut Gottes erlebt (vgl. Römer 2,4). Wie könnten sie das, was ihnen gutgetan, geholfen und zum Segen wurde, anderen vorenthalten?!

Die Motivation nüchtern prüfen

Grundsätzlich gilt: Verantwortliche Mitarbeiter warten auf das Startzeichen des Heiligen Geistes. Und setzen dann alles daran, mit ihm Schritt zu halten. Weder neue Ideen noch gute Erfahrungen, sondern allein der Heilige Geist gibt das Tempo vor. Weise Gemeindeleiter durchdenken die Ideen im Team. Sie beten um Gottes Führung, analysieren die Situation in der Gemeinde, klären ehrlich die eigene Motivation und entscheiden dann im Vertrauen auf die Führung des Heiligen Geistes. In unserer Gemeinde haben wir erlebt, dass eine Aktion schiefging. Leider erst im Nachhinein wurde mir klar, dass ich die Gemeinde und das Presbyterium aus falschen Motiven heraus motiviert hatte. Ich wollte nach außen einer bestimmten Institution gefallen, die eine neue Idee für Gemeinden entwickelt hatte. Natürlich konnte ich nach innen genug Argumente finden, warum diese Aktion gerade jetzt dran sei. Doch sie war nicht im Gebet vor Gott geprüft, kostete aber Kraft, Zeit und Geld. Und hat uns frustriert.

Wenn aber der Heilige Geist Türen öffnet, Kräfte freisetzt und Mitarbeiter begabt, dann darf man nicht stehen bleiben oder sogar einschlafen. Der Kairos, den der Geist Gottes schenkt, ist der günstige Augenblick durchzustarten. Jetzt ist Gnadenzeit.



Dirk Scheuermann
Studienleiter

HERZLICHE EINLADUNG ZUR KICK-OFF-TAGUNG!



**GEMEINDEN STÄRKEN.
GLAUBEN ERNEUERN.
ZUKUNFT GESTALTEN.**

Gemeinden sind Hoffnungsträger – gerade in herausfordernden Zeiten. Darum gründet das Albrecht-Bengel-Haus Tübingen das Institut zur Stärkung von Gemeinden. Beim Kick-off feiern wir den Start dieses neuen Instituts und setzen gemeinsam ein Zeichen für lebendige, christuszentrierte und missionarische Gemeinden.

Zwei Tage voller Inspiration, Austausch und neuer Perspektiven – für alle, denen die Zukunft von Gemeinden am Herzen liegt.

Das erwartet Sie:

- Impulse aus Theologie & Praxis
- Workshops zu aktuellen Fragen von Gemeindearbeit
- Begegnung & Vernetzung mit Engagierten aus Kirche und Gemeinde
- Festlicher Eröffnungsabend des Instituts



Eingeladen sind:

Alle, denen die Zukunft der Gemeinden am Herzen liegt und die neue Impulse suchen: Ehrenamtliche ebenso wie Hauptamtliche, Studierende ebenso wie Pfarrerinnen und Pfarrer, Pastorinnen und Pastoren usw.

Warum ein Institut zur Stärkung von Gemeinden?

Weil Gemeinden Orte des Glaubens, der Hoffnung und der Erneuerung sind. Das Institut möchte sie theologisch fundiert, praxisnah und zukunftsorientiert begleiten.

Seien Sie dabei. Denken Sie mit. Gestalten Sie mit.



Teilnahme kostenlos
Anmeldung unter
[www.bengelhaus.de/
institut/kick-off](http://www.bengelhaus.de/institut/kick-off)



Institut zur
Stärkung von
Gemeinden

Jetzt ist die Zeit, in die Gemeinden vor Ort zu investieren. Denn vitale, christuszentrierte Gemeinden sind die Hoffnung für die Kirche. Dort wird der Glaube an Jesus gelebt. Und dort finden Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Jesus ein Zuhause. Erstaunlicherweise brennt trotz der anstrengenden Strukturveränderungen das missionarische Feuer in vielen Gemeinden. Eine Umfrage, an der sich 23 Gemeinden und Einzelpersonen aus unserem Umfeld beteiligten, ergab das erstaunliche Ergebnis: Der Wunsch, einladende Gemeinde zu sein und missionarische Kompetenzen zu entwickeln, steht an erster Stelle. (Siehe Grafik). Die Auswertung ergab weiter, dass sich die Gemeinden praktische Hilfe und Beratung wünschen in den Bereichen: Gottesdienstgestaltung, Predigtschulung für Nichttheologen und Leitung und Motivation von Mitarbeiterteams. Es kam sogar die Anfrage, wie eine Gemeinde leben, blühen und wachsen kann, wenn das örtliche Pfarramt aufgelöst wird. *Es ist uns eine Ehre, diese Mitarbeiter, die mit Hingabe Jesus und seiner Gemeinde dienen, zu unterstützen.*

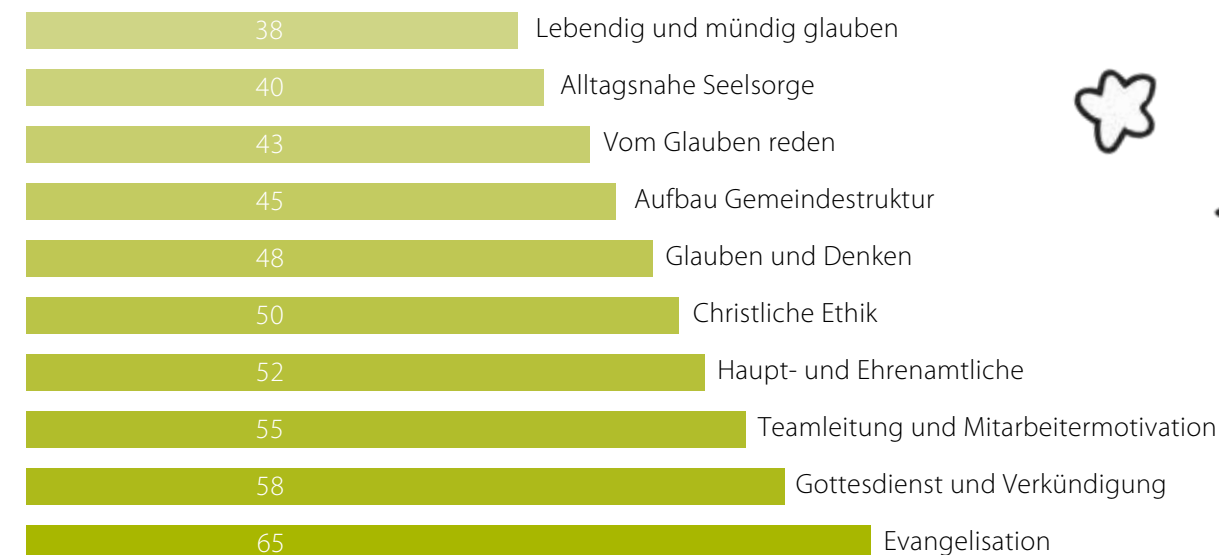
Dass das Bengelhaus in die Ortsgemeinden investieren wird, ist folgerichtig. Das Bengelhaus wurde aus der Gemeinde heraus gegründet. Die Basis der Kirche hat vor über 55 Jahren die Vision gehabt, dass solide biblisch-theologische Ausbildung, geistliche Gemeinschaft und praktischer Gemeindebezug zusammengehören. Dieser Vision weiß sich das Albrecht-Bengel-Haus bis heute verpflichtet.

Die Gründung des Instituts ist ein weiterer wichtiger Schritt, die Angebote für die Gemeinden zu konzentrieren und auszubauen.



Dirk Scheuermann
Studienleiter

Auszug aus der Gemeindeumfrage: In welchem Bereich wünschen Sie sich Unterstützung?



PROGRAMM



FREITAG, 1. MAI

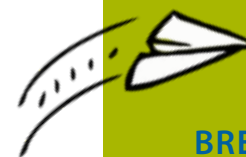
9.30 Uhr	Ankommen
10.00 Uhr	Eröffnung mit Grußworten <i>OKR Dr. Jörg Schneider</i> <i>Prof. Dr. Volker Gäckle u. a.</i>
10.30 Uhr	Vortrag Vitale Gemeinden – die Hoffnung für die Kirche <i>Prof. Dr. Gerhard Wegner</i>
12.00 Uhr	Vorstellung des Instituts
12.30 Uhr	Mittagsimbiss
14.00 Uhr	BREAKOUT-SESSIONS
15.00 Uhr	Kaffeepause / Begegnung
16.00 Uhr	SEMINARE



18.00 Uhr	Abendessen
19.30 Uhr	Festabend Jesus Christus – das Fundament der Gemeinde <i>Pfr. Alexander Garth</i>
21.30 Uhr	Ausklang

SAMSTAG, 2. MAI

9.00 Uhr	Geistlicher Auftakt
10.00 Uhr	Vortrag Wie Mission Kirche stärkt <i>Prof. Dr. Stefan Schweyer</i>
11.30 Uhr	Kaffeepause / Begegnung
12.00 Uhr	Podiumsgespräch Zukunft der Kirche <i>PD Dr. Deuschle / Pfr. Garth / Prof. Dr. Schweyer / Prof. Dr. Wegner</i>
12.45 Uhr	Gestärkt weitergehen
13.00 Uhr	Imbiss



HAUPTREFERENTEN



Pfarrer Alexander Garth arbeitet als Publizist, Autor und Dozent. Sein Lieblingsthema: Globale Religionsentwicklung und der Aufbruch des Christentums in eine Welt, die in unserer Kultur zunehmend säkular geprägt ist, aber global gesehen religiöser wird.



Prof. Dr. Stefan Schweyer ist Professor für Praktische Theologie an der Universitären Theologischen Hochschule STH Basel. Er lehrt und forscht an der Schnittstelle zwischen theologischer Reflexion und kirchlicher Praxis und ist als Berater und Seminarleiter in frei- und landeskirchlichen Gemeinden unterwegs.



Prof. Dr. Gerhard Wegner war von 2004 bis zu seiner Pensionierung 2019 Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Seit 2023 ist er Niedersächsischer Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens.

BREAKOUT-SESSIONS

- Eigene Ressourcen nutzen – (Förder-)Vereine gründen
Dekan Gunther Seibold (Bernhausen)
- Gottesdienste mit Ehrenamtlichen gestalten
Pfr. Dr. Friedemann Fritsch
- Gottesdienste streamen, aber richtig
Karl-Heinrich Schaal (Walddorfhäslach)
- Zusammenarbeit Haupt- und Ehrenamt
Pfr. Dr. Clemens Hanßmann und andere

SEMINARE

- Vom Glauben reden, zu Jesus einladen
Pfarrerinnen Maike Sachs
- Gottesdienste, die Gott ehren und attraktiv gestaltet werden
Pfr. Dr. Andreas Scheuermann (Nümbrecht)
- Mitarbeiter gewinnen und motivieren
Pfr. Dirk und Claudia Scheuermann und andere



WIE UNSERE BENGEL MIT (Un)geduld UMGEHEN

istockphoto.com / kalotuschenko

Die drei A's gegen Ungeduld

Wer kennt es nicht, die Zeit will einfach nicht verstreichen? Seien es Prüfungsergebnisse, auf die man wartet, spannende Neuigkeiten oder ein bestimmtes Ereignis und man merkt, wie sich schnell Ungeduld breitmacht. Doch was hilft dagegen? Hier sind drei Strategien (die drei A's), um Geduld zu üben:

1. **Anspannung lösen.** Mit Ungeduld kommt häufig Anspannung. Das Beste, was man tun kann, um diese zu lösen, ist sich der Anspannung bewusst zu sein und dagegenzuwirken. Dies gelingt häufig mit tiefem Atmen und bewusstem Entspannen. Eile und Ungeduld haben meistens sowieso keinen Sinn.
2. **Akzeptieren von Wartezeiten.** Oft hilft es, die Wartezeit einfach hinzunehmen, die Situation so anzunehmen, wie sie ist. Man kann die Zeit nicht anschubsen und muss es manchmal einfach aushalten. Die Akzeptanz der Situation hilft bereits viel.
3. **Ablenkung.** Über Wartezeiten hinweg kann es auch sinnvoll sein, sich Ablenkung zu suchen; sei es mit Sachen, die einem Spaß machen, einem einfachen Raumwechsel oder mit einer einfachen Tasse Tee oder heißer Schokolade.

Und wenn man Gott um mehr Geduld bittet, sollte man sich nicht wundern, wenn er einem viele Situationen schenkt, um das Geduldig sein zu trainieren.

Elisabeth Lehnert
1. Semester Englisch
und Theologie (Lehramt)

Top-3-Geduld-Strategien

Auf Platz eins meiner Top-3-Geduldstrategien steht, dass ich immer zuerst tief durchatmen muss. Das gibt mir häufig einen gedanklichen Restart. Danach hilft es mir in Erinnerung zu rufen, dass der Gott, an den ich glaube, sich nicht von der Zeit stressen lässt – im Gegensatz zu mir. Die Zeit rennt ihm nicht davon. Also beruhigt mich das Wissen, dass Gott mit mir „wartet“ und er nicht hibbelig wird. Wieso also muss ich ungeduldig werden in Situationen, die sowieso nicht in meiner Hand sind, wie z. B. ein Bus, der zu spät kommt? Ich darf mir immer wieder aufs Neue zusprechen, dass Gott einerseits alles unter Kontrolle hat und ich bei ihm andererseits auch Frieden finden darf.

Eine andere Tatsache, an die ich mich erinnern muss, ist, dass wie Jesu im Bild von dem Balken im eigenen Auge (Matthäus 7,5), andere auch durch mich Geduld üben müssen. Auf mich muss auch manchmal gewartet werden oder manchmal brauche ich auch einfach Zeit, um Sachen in die Tat umzusetzen. Das lässt mich sehr schnell viel gnädiger im Hinblick auf andere schauen.

Yona Rauchholz
3. Semester Englisch
und Theologie (Lehramt)

IMPULSE FÜR'S GESPRÄCH



Die Artikel der Theologischen Orientierung sind neben der persönlichen Lektüre auch für den Austausch in Kleingruppen (z. B. Hauskreis oder Kirchengemeinderat) geeignet. Auf dieser Seite finden Sie dazu Impulse fürs Gespräch.

Maike Sachs:

Geduldig hören

Seelsorge braucht die ganze Aufmerksamkeit (S. 14)

Hören ist nicht gleich hören, denn gutes Zuhören will gelernt sein.

1. Wann fällt es mir leicht, gut zuhören zu können? Wann fällt es mir schwer? Und warum?
2. Wie kann es gelingen, dass ein Gespräch auf Augenhöhe geschieht?
Welchen Wert spielen hier Ehrlichkeit, Verletzlichkeit und die Zurückhaltung mit schnellen Antwortversuchen?
3. Manchmal entstehen Gespräche zwischen Tür und Angel.
Wie kann gutes Zuhören auch in Kurzgesprächen gelingen?

Clemens Hanßmann:

Und wenn ich etwas verpasse?

Geduld in einer Welt der unbegrenzten Möglichkeiten (S. 12)

Die so genannte Fear of missing out ist durch Social Media noch einmal zu einer besonderen Herausforderung geworden.

1. Wann hatte ich schon einmal Fear of missing out? Was waren die Gründe hierfür? Was hat das in mir ausgelöst?
2. Wie kann mir die Stimme des Evangeliums helfen, mich in Geduld zu üben?
3. Kann eine Fear of missing out auch positiv betrachtet werden? Inwiefern hilft sie uns, Prioritäten (auch in geistlicher Hinsicht) zu setzen?

Andreas Schmierer:

Gottes Timing und Jesu Wiederkunft

Wer wartet hier auf wen? (S. 18)

Schon seit dem Neuen Testament wird auf die Wiederkunft Jesu erwartet. Bis heute warten wir geduldig.

1. Inwiefern kann das Wissen, dass Gottes Gedanken meine eigenen Vorstellungen übersteigen, mir helfen, Geduld einzuüben?
2. Die Kutsche wartet noch. Was macht das mit meiner (Un)geduld, wenn ich sehe, dass der Kutscher noch auf weitere Mitfahrer wartet?
3. Wie kann ich in gesunder Erwartung des Kommens Jesu leben, ohne „eifrig den Endzeit-Puls zu fühlen“?

Dirk Scheuermann:

Das Geheimnis des missionarischen Gemeindebaus

Geduld in der Gemeindeentwicklung (S. 20)

Manchmal erfordert Gemeindeentwicklung Geduld. Auch wenn man am liebsten durchstarten mag.

1. Geduld bedeutet nicht Gleichgültigkeit. Wo stehen wir in Versuchung, diese Dinge miteinander zu verwechseln?
2. Geduld gehört zur Frucht des Heiligen Geistes. Warum ist sie auch für Gemeinden wichtig?
Und was kann passieren, wenn Geduld ignoriert wird?

istockphoto.com / Oleksandr Melnyk

ZU BESUCH IN INDIEN

Man kann das alles nicht glauben, bis man es selbst erlebt hat!"

Das sagte uns Markus Schanz auf dem Weg nach Indien – und er hatte recht. Mit einer Gruppe von 13 Personen machten wir uns im September auf den Weg nach Indien. Ausgehend von Visakhapatnam besuchten wir verschiedene Standorte des Missionswerks Nethanja Nasarpur und wurden jedes Mal auf bewegende Weise begrüßt und mit strahlenden Gesichtern empfangen. Die Gastfreundschaft der Inder und ihr liebevoller Blick für ihre Mitmenschen beeindruckten und inspirierten mich bis heute sehr.

„Schafft Recht den Armen und Waisen!"

Psalm 82,3 bringt auf den Punkt, was wir an vielen Orten durch Nethanja in Indien erleben durften. Mich hat besonders bewegt, dass Menschen, die in der Gesellschaft verachtet werden und viel Leid erleben mussten, durch die Arbeit vor Ort eine neue Chance bekommen. Aber noch viel mehr: Ihnen wird Wert, Würde und Hoffnung durch Jesus Christus zugesprochen – so zum Beispiel den Witwen, die in Nethanja ein Zuhause finden, Gemeinschaft erleben und erfahren dürfen, dass sie gesehen und geliebt sind.

Besondere Begegnungen hatten wir auch während des Kinderprogramms, das wir an den verschiedenen Standorten gestalteten. Gemeinsam mit den Kindern haben wir gesungen, getanzt, Spiele gespielt, Seifenblasen gemacht und eine Bibelgeschichte gehört. Wir haben die Geschichte mit den Kindern zusammen dargestellt, in der Jesus die Kinder zu sich kommen lässt,

sie segnet und die Jünger ermahnt, die Kinder nicht fortzuschicken. Dabei durften wir den Kindern zusprechen, wie wertvoll und geliebt sie sind und dass Jesus jedes einzelne von ihnen sieht und liebt. Ein Highlight war es, mit den Kindern das Lied „My Lighthouse“ mit Bewegungen zu singen. Die Zeit mit den Kindern war für mich deshalb sehr einprägsam, weil mir dabei besonders bewusst geworden ist, dass Jesus der Grund für unser Zusammensein ist – er vereint uns und ist bei jedem Einzelnen. Ihre Freude und Herzlichkeit haben uns sehr berührt und uns neu gezeigt, dass Jesus lebendig ist und heute noch wirkt. Viele von ihnen haben zudem in ihrer Vergangenheit viel Leid erlebt. Umso bewegender war es zu sehen, mit welcher Freude und Offenheit sie uns begegnet sind – ein lebendiges Zeugnis dafür, dass Gott wahre Freude und Hoffnung schenkt.

Die Zeit in Indien war für uns alle sehr prägend und ermutigend. Es war spannend, die Kultur und die Menschen vor Ort näher kennenzulernen. Ich bin sehr dankbar für all die Begegnungen und bewegt von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die uns entgegengebracht wurde. Es ist ein großes Privileg, Geschwister auf der ganzen Welt zu treffen und sich gegenseitig im Glauben zu ermutigen!

పరభువుకు స్తోత్రం (prabhuvuku stotram - praise the Lord) – für alles, was wir erleben durften!

Hannah Luca Busch
5. Semester Berufliches Lehramt
(Theologie, Sozialpädagogik)



TURMTREFF 2026
Samstag, 20. Juni ab 10 Uhr



ALLES NEU oder was?



HERZLICHE EINLADUNG

Gottes Versprechen gilt: Er wird einmal alles neu machen. Mancher kann gar nicht darauf warten. Erneuerung, Entwicklung und Fortschritt sind die Triebfedern unseres Handelns. Das kann aber nicht heißen, die Welt ständig neu zu erfinden. Denn auch im Alten liegen Schätze: Bewährung, Stabilität und Treue. Zumal wir dem glauben, der immer schon derselbe ist, war und bleiben wird. Alt und neu, ein Thema voll Spannung. Machen Sie sich gemeinsam mit uns auf die Suche, was bleiben muss und worin wir unbedingt einen neuen Anfang brauchen!

PROGRAMM

9.30 Uhr	Kaffee zur Begrüßung
10.00 Uhr	Hauptreferat <i>Maike Sachs</i>
11.30 Uhr	Seminare
13.00 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Bengel live
14.30 Uhr	Offene Angebote
16.30 Uhr	Abschluss- gottesdienst
	Abendessen und Open End

SEMINARE

Wir sitzen auf den Schultern von Riesen.

Gut, dass wir nicht alles neu erfinden müssen

Matthias Deuschle

Selbstoptimierung. Die Herausforderung, sich immer wieder neu zu erfinden

Caroline Quiring

Neue Ideen contra alte Zöpfe. Das Miteinander der Generationen in der Gemeinde

Dirk Scheuermann

Nach der Volkskirche. Was brauchen unsere Gemeinden für eine neue Zeit?

Andreas Schmierer

Singt dem Herrn ein neues Lied?

Vom Wert alter und neuer Lieder

Clemens Hanßmann

LEGO®-TÜRME BAUEN

Kinderprogramm für den ganzen Tag.
Eine Lego-Aktion für Groß und Klein.



PFINGST
JUGENDTREFFEN
AIDLINGEN



23.- 25. Mai 2026

JUGENDTREFFEN-AIDLINGEN.DE

offen.bar



Dein evangelikaler
Podcast - auf
YouTube und
Spotify



VORGESTELLT

DOKTORANDENKREIS



Seit Oktober 2019 verantwortet der Neutestamentler Prof. Dr. Roland Deines von der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) die Doktorandenarbeit des Bengelhauses. Im vierzehntäglichen Rhythmus treffen sich Doktoranden – und immer wieder auch Habilitanden – zum wissenschaftlichen Austausch während des Semesters. Zu jedem Abend gehört

neben dem theologischen und persönlichen Austausch auch ein leckeres, von der Hausmutter zubereitetes Abendessen. Anschließend stellt jeweils ein Doktorand seine Forschungsarbeit oder Teile daraus vor. Der multidisziplinäre Austausch innerhalb der Forschungsgemeinschaft gibt hilfreiche Tipps und Anregungen für den weiteren Verlauf der Arbeit. **Drei Projekte wollen wir exemplarisch vorstellen:**

TIM SPAHN

Promotionsstudent (Uni Zürich), Neues Testament

Ich untersuche, wie Christen im zweiten Jahrhundert über den Tod Jesu geschrieben haben. Haben auch sie schon gedacht, dass Jesus stellvertretend für sie gestorben ist? Dass er also den Tod gestorben ist, den eigentlich wir hätten sterben sollen? Während das in unseren Gemeinden eine weitverbreitete Überzeugung ist, nehmen viele Wissenschaftler an, dass es solche Ideen im Neuen Testament noch nicht gab. Deshalb schaue ich in die frühesten Quellen nach dem Neuen Testament. Denn wenn Christen kurz nach der Entstehung des Neuen Testaments das schon dachten, ist es wahrscheinlich, dass der Tod Jesu auch schon früher so verstanden wurde.

ISABEL EISELT

Assistentin des Studiendekans (Uni Tübingen), Kirchengeschichte

Mein Promotionsprojekt „Theologische, historische und werkbiographische Erschließung des Tübinger Kirchenhistorikers Karl Müller“ (1852–1940) nimmt diesen weitgehend in Vergessenheit geratenen Professor für Kirchengeschichte ins Visier: Müller formte die Evang.-Theol. Fakultät der Uni Tübingen in Wachstum und Ausgestaltung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts maßgeblich mit und seine mehrbändige Kirchengeschichte prägte Generationen von Theologiestudierenden. Seine verwandtschaftlichen Verflechtungen u. a. mit den Familien von Weizsäcker und Siebeck gewähren darüber hinaus Einblicke in bedeutsame Familiennetzwerke des 19./20. Jahrhunderts.

ANDREAS SCHMIERER

Pfarrer und Studienassistent (STH Basel), Praktische Theologie

Im Rahmen meiner empirischen, praktisch-theologischen Forschungsarbeit untersuche ich Hauskreise als weit verbreitete Form religiöser Kleingruppen im landeskirchlichen Kontext. Die Erwartungen an Hauskreise sind Legion: missionarische Chance, Orte der Einübung des Glaubens, Stabilitätsfaktor für die Gemeinde, Ermöglichung von Freundschaften, Hilfe zur Lebensbewältigung und viele weitere mehr. Das Forschungsprojekt soll die Frage beantworten, wie Hauskreise zur empirisch wahrnehmbaren Gestaltwerdung der Gemeinde in einem bestimmten Kontext beitragen. Mithilfe eines Mixed-Method-Ansatzes werden dabei Hauskreisverantwortliche vor Ort und Hauskreisteilnehmer befragt.

Ostern – jetzt wird's bunt!



MIT RUBBELLACK



KT240
Komm mal mit

In 4 Ausmal-Szenen wird die Ostergeschichte altersgerecht für Kinder dargestellt.

KP469
Ostergrab (Rubbeleffekt)

Für einen spielerischen Zugang zum Ostergeschehen.

GIBT ES AUCH ALS
PLAKAT IN DIN A2

PL039
Frohe Ostern – Plakat

Eignet sich gut für Schaukasten, Deko oder Gottesdienst.



GK331
Frohe Ostern

Ein hoffnungsvoller Gruß zu Ostern.



KP466
Geschenktüte

Kleine Geschenke und Gaben zu Ostern sind gut aufgehoben in der charmanten Papiertüte mit wichtiger Botschaft.



K0609
Gesegnete Ostern

Mit der Doppelkarte versenden Sie Ostergrüße für ein Leben mit Perspektive über den Tod hinaus.

marburger
medien

Stiftung Marburger Medien
Am Schwanhof 17
35037 Marburg

06421 1809-0

info@marburger-medien.de

www.marburger-medien.de



BASISBIBEL.

IN 5 JAHREN 500.000 MAL VERKAUFT

Mit Familienchronik
und
Widmungsblatt



BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE Traubibel
1968 Seiten, Festeinband, Leseband, Farbschnitt in Gold
ISBN 978-3-438-00918-0
€(D) **39,00** €(A) 40,10

Die limitierte
BasisBibel 2026

NEU



BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE Edition 2026
Azublau-metallic
1968 Seiten, Festeinband, Leseband
ISBN 978-3-438-00906-7
€(D) **30,00** €(A) 30,90
Mengenpreise verfügbar

Mit Einband
zum Selbstgestalten



BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE
1968 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-00907-4
€(D) **28,00** €(A) 28,80
Mengenpreise verfügbar

Hier
gehts zum
Video



In
hochwertigem
Leinen



BASISBIBEL. DIE KOMFORTABLE Leinenedition
2960 Seiten, Festeinband, 2-farbiger Inhaltsdruck, partieller Farbschnitt, Leseband
ISBN 978-3-438-00908-1
€(D) **99,00** €(A) 101,80



BASISBIBEL. DIE KOMFORTABLE
2960 Seiten, Festeinband, 2-farbiger Inhaltsdruck, partieller Farbschnitt, Leseband
ISBN 978-3-438-00900-5
€(D) **64,00** €(A) 65,80



BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE
1968 Seiten, Festeinband, Leseband
Grün ISBN 978-3-438-00910-4
Blau ISBN 978-3-438-00911-1
je €(D) **28,00** €(A) 28,80
Mengenpreise verfügbar



BASISBIBEL. NT und Psalmen
672 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-438-00925-8
€(D) **15,00** €(A) 15,50
Mengenpreise verfügbar



BASISBIBEL. Auslese Taschenbuch
216 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-438-00928-9
€(D) **9,90** €(A) 10,20
Mengenpreise verfügbar

**DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT**

Bestellen
Sie gleich:
www.die-bibel.de/shop
vertrieb@dbg.de
0711 / 7181-122

EMPFEHLUNGEN

aus dem Bengelhaus

FÜHRUNGSWEISE:

Maßvoll leiten, weise verändern, verwurzelt leben

Eine Empfehlung von Andreas Schmierer



Thomas Härry gewährt tiefe Einblicke in sein Verständnis von Leitung, das geistlich verwurzelt ist. Er versteht Leitung als eine Frage der Haltung und des maßvollen Umgangs mit sich selbst, seinen Kollegen und Ressourcen. Unaufgeregt, mit klarem Fokus und praxisnah vermittelt Härry, wie Führungskräfte Veränderungsprozesse weise begleiten und beständig sich lesend und lernend weiterentwickeln können. Ein wunderbarer Wegbegleiter für Leitende – aber Vorsicht: Es wird den Leser herausfordern, sein Leben und Leiten zu verändern.

Thomas Härry, 256 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 9783417010428, 1. Auflage 2026, SCM R. Brockhaus

THEOLOGISCHE POSITIONIERUNGEN:

Kleine Beiträge

Eine Empfehlung von Matthias Deuschle



Volker Gäckle ist bekannt für seine klaren Worte: Klar im Sinne von gut verständlich, klar aber auch im Sinne von profiliert, nicht aus Freude am Provozieren oder aus Profilierungssucht, sondern weil er überzeugt davon ist, dass Gottes Wort klar und unmissverständlich spricht. So wendet er sich sowohl gegen liberale als auch gegen fromme Selbstverständlichkeiten, etwa wenn er die landläufige Rede von Nachfolge oder Jüngersein in Frage stellt. Biblische Theologie mit Gegenwartsbezug von einem ausgewiesenen Kenner der Bibel, auch für Laien bestens geeignet – was will man mehr?

Volker Gäckle, 216 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783946562030, 1. Auflage 2024, Edition IHL 2, regeneratio-Verlag

NETZWERK BIBEL UND BEKENNTNIS

Eine Empfehlung von Dirk Scheuermann



Das „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“ veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen wertvolle und den Glauben stärkende

Artikel. Zuletzt erschien der Hinweis auf eine gründliche Kritik des Neutestamentlers Prof. Dr. Armin Baum zu „Karte und Gebiet. Bibel und Wissenschaft in der transformativen Sexualethik von Thorsten Dietz und Tobias Faix“. Der Aufsatz findet sich im Jahrbuch Biblisch erneuerte Theologie. Band 9 (2025) und hier zum Download: <https://t1p.de/rrynrx>

<https://www.bibelundbekenntnis.de/>

MONOLOG DER RELIGIONEN?

Zur Resilienz der Wahrheitsfrage im interreligiösen Dialog

Eine Empfehlung von Clemens Hanßmann



Werner Thiede möchte einen ehrlichen Dialog der Religionen – ohne falsche Erwartungen und ideologische Überhöhungen. Thiede entfaltet in seinem Buch die Chancen und Grenzen eines absoluten Wahrheitsbegriffs für den interreligiösen Dialog und wendet dies auf unterschiedliche Kontexte an: den Buddhismus, den Islamismus, die Mormonen, die Anthroposophie. Ein Buch für alle, denen das ehrliche Gespräch mit anderen Religionen (und Weltanschauungen) am Herzen liegt.

Werner Thiede, 312 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783643156532, 1. Auflage 2025, LIT Verlag

GOTT HAT EINEN NAMEN:

Wie du über Gott denkst, prägt dein Leben

Eine Empfehlung von Maïke Sachs



Diesen Ausführungen liegt zugrunde die Selbstoffenbarung Gottes nach Exodus 34, 4-7. Es sind die am meisten in der Heiligen Schrift zitierten Worte von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Treue. In sechs Kapiteln entfaltet der Autor, was Mose hört und überliefert. Er geht dabei in die Tiefe des Textes, gibt Beispiele aus der Geschichte Israels, reflektiert die Aussagen am Leben von Jesus und macht sie für uns heute praktisch. Ein Buch, das nicht nur Worte der Bibel erschließt, sondern ins Gebet führt.

John Mark Comer, 256 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 9783417010374, 2. Auflage 2025, SCM R. Brockhaus

DARF ICH VORSTELLEN?

Unser neuer Messestand! Als Bengelhaus besuchen wir regelmäßig Veranstaltungen, bei denen wir uns präsentieren, zum Beispiel die Jumiko oder das Pfingstjugendtreffen in Aidlingen. Öffentlichkeitsarbeit hat für uns einen hohen Stellenwert, denn junge Menschen müssen zunächst einmal wissen, dass es das Bengelhaus gibt, bevor sie sich dafür interessieren können. Außerdem sollen die Gemeinden erfahren, was wir anbieten. Und nicht zuletzt leben wir als Spendenwerk davon, dass potentielle Spender auf uns aufmerksam werden.

Öffentlichkeitsarbeit betreiben wir auf vielerlei Weise. Immer stärker nutzen wir die Sozialen Medien. Trotzdem bleibt die persönliche Begegnung essentiell wichtig. Die geschieht immer dann, wenn unser Standteam bei einer Veranstaltung unterwegs ist und dort das Bengelhaus präsentiert. Wer in letzter Zeit einmal eine solche Ausstellung bei einer Großveranstaltung besucht hat, wird feststellen: Die Stände verändern ihr Gesicht, werden moderner und passen sich an die technischen Möglichkeiten an. Unser Stand war sehr in die Jahre gekommen.

Daher freuen wir uns sehr, dass wir jetzt mit einem neuen Stand in die Öffentlichkeit treten können. Er ist

so gestaltet, dass er aus einzelnen Modulen besteht und an unterschiedliche Settings angepasst werden kann. Er gibt Einblick in ein Bengelhauszimmer, ist einladend und auf Begegnung angelegt. Kurz: Er passt sehr gut zu uns. Wie der neue Slogan: Gemeinschaftlich leben. Theologisch denken. Praktisch dienen.

Öffentlichkeitsarbeit kostet Geld: der neue Stand, Werbematerialien, Flyer, Postkarten, die Theologische Orientierung, dahinter stehen Konzeption, Grafik, Layout und, und, und. Ich freue mich sehr über den neuen Stand. Danke, wenn Sie, wenn Ihr unsere Freude noch größer macht und die Finanzierung unterstützt.

Vielen Dank auch für alle Spenden im letzten Jahr, die für mich immer ein Zeichen der Verbundenheit sind!

Ihr/Euer

Matthias Deuschle
Dr. Matthias Deuschle
Rektor



VIelen DANK FÜR IHRE SPENDE!

BITTE ADRESSE ANGEBEN!

Falls Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen möchten, stellen wir Ihnen gerne eine Jahreszuwendungsbestätigung aus.

Der Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V. ist wegen Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Tübingen, Steuernummer 86167/75702, vom 1. Juni 2023 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Die Körperschaft fördert im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke.

Sepa-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Albrecht-Bengel-Haus e.V. Tübingen

IRAN

DE 06 6415 0020 0000 239431

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

S O L A D E S 1 T U B

ALBRECHT BENGELHAUS

Gewünschte Art der Spendenbescheinigung: J / E / K

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Verwendungszweck

STAND - SPENDE

PLZ, Ort und Straße des Spenders

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Prüfziffer

Bankleitzahl des Kontoinhabers

Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)

06

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

SPENDE

**KICK-OFF-
TAGUNG**
1. /2. Mai
Albrecht-
Bengel-
Haus



istockphoto.com / enjoynz

GEMEINDEN STÄRKEN.
GLAUBEN ERNEUERN.
ZUKUNFT GESTALTEN.



Teilnahme kostenlos
Anmeldung unter
[www.bengelhaus.de/
institut/kick-off](http://www.bengelhaus.de/institut/kick-off)



Institut zur
Stärkung von
Gemeinden